

Bibliotheksschule in Frankfurt am Main
- Fachhochschule für Bibliothekswesen -

Publikationsportale der Hochschulen

Elektronisches Publizieren als Aufgabe von Universitätsbibliotheken

Projektarbeit 2002

Kathrin Besier

Angela Götz

Tanja Schablitzky

Projektbetreuung: Beate Bergner, Dr. Barbara Hoffmann

(Universitätsbibliothek Kassel)

1EINLEITUNG	3
2ENTWICKLUNGEN AUF DEM GEBIET DES ELEKTRONISCHEN PUBLIZIERENS.....	6
3VORAUSSETZUNGEN UND BEURTEILUNGSKRITERIEN FÜR ELEKTRONISCHES PUBLIZIEREN AN HOCHSCHULEN.....	14
4VORSTELLUNG EINIGER BEISPIELE	24
5PERSPEKTIVEN UND AUSSICHTEN ZUR ZUKUNFT DES ELEKTRONISCHEN PUBLIZIERENS.....	42
6EXKURS: VG WORT (VGL. HIERZU ABSCHNITT 4.3.3.2).....	44
7QUELLENVERZEICHNIS.....	45

1 Einleitung

1.1 Neue Möglichkeiten durch das elektronische Publizieren

Durch das elektronische Publizieren ergeben sich völlig neue Möglichkeiten für die Veröffentlichung von Dokumenten. Neben einem Mehrwert, den elektronische Dokumente gegenüber gedruckten Publikationen durch die Möglichkeit der Einbindung von Filmen, Tönen und Animationen (z.B. Darstellung eines dreidimensionalen Objekts aus jedem vom Leser gewünschten Blickwinkel) bieten, können sie auch schneller und kostengünstiger erstellt und verbreitet werden.

Die traditionelle Publikationskette – Autor, Verlag, Buchhandel, Bibliothek, Leser – wird in Frage gestellt. Die einzelnen Glieder der Kette müssen sich neu orientieren, um ihre Existenz zu sichern. Dabei werden jedoch nicht die von diesen Stellen erbrachten Leistungen überflüssig, wie sich anhand der weiter unten beschriebenen Kriterien für das elektronische Publizieren zeigen wird. Vielmehr werden die damit befassten Stellen und die dabei entstehenden Kosten hinterfragt. Beispielsweise entfallen beim elektronischen Publizieren, eventuell verbunden mit Print-on-Demand-Angeboten, Arbeitsgänge wie etwa eine aufwendige Aufbereitung für den Druck und die kostspielige Lagerhaltung der gedruckten Exemplare. So könnten die Aufgaben der Veröffentlichung und Verbreitung leicht (und unter geringerem Kostenaufwand) von anderen Stellen als Verlag und Buchhandel mitbetreut werden.

Dies trifft insbesondere auf den Bereich der Hochschulen zu, wo Autoren und Leser aus dem gleichen Nutzerkreis kommen: Wissenschaftler erstellen Texte, die, nachdem der Autor die Herstellungskosten erstattet hat, von Verlagen produziert werden und über den Buchhandel von den Bibliotheken für die Wissenschaftler gewissermaßen zurückgekauft werden¹. Unter den bereits genannten Voraussetzungen stellt sich deshalb die Frage, ob es für Hochschulen nicht sinnvoll ist, Teile des Publikationsprozesses selbst in die Hand zu nehmen. Es gibt bereits verschiedene Beispiele, in welcher Form dies geschehen kann, z.B. durch Publikationsportale.

Damit sich ein solches in Deutschland relativ neues Dienstleistungsangebot an Hochschulen durchsetzen kann, müssen jedoch auch Probleme gelöst werden, die hauptsächlich dadurch entstehen, dass das elektronische Publizieren noch in den Kinderschuhen steckt. Dazu gehören unter anderem Dinge wie ungeklärte rechtliche Fragen (Verbreitungsrecht, Pflichtexemplarregelung, Anerkennung elektronischer Veröffentlichungen in Prüfungsordnungen) und technische Probleme bei der Langzeitarchivierung und Sicherung der Dokumente.

Außerdem sollten die Publikationsstellen der Hochschulen darauf bedacht sein, ein gewisses Prestige² zu erlangen (z.B. durch inhaltlich hochwertige Publikationen und im Sinne einer Corporate Identity durch Werbung mit dem guten Namen der Hochschule), um den Autoren Anreize für eine Publikation an der Hochschule zu bieten.

¹ Vgl. hierzu etwa: Hilberer, Thomas: Gründung eines elektronischen Hochschulverlags auf Verbund-Ebene. In: Bibliotheksdienst, Heft 12 (2001), S. 1629 - 1632.
<http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_02_03.pdf>, hier S. 1629.

² Vgl. Hilberer, Thomas: Gründung eines elektronischen Hochschulverlags auf Verbund-Ebene. In: Bibliotheksdienst, Heft 12 (2001), S. 1629 - 1632.
<http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_02_03.pdf>, hier S. 1630.

1.2 Publikationsportale

Im Rahmen dieser Arbeit wird eine Anlaufstelle innerhalb der Hochschule, die kompetenter Ansprechpartner ist für Fragen des Publizierens, insbesondere des elektronischen Publizierens, als Publikationsportal bezeichnet. Sichtbarer Teil ist in der Regel eine Internet-Homepage, auf der elektronische Dokumente bereitgestellt und durch verschiedenen Suchmechanismen erschlossen sind, Ansprechpartner genannt und Fragen beantwortet werden, weshalb in einigen Fällen die Grenze zur digitalen oder virtuellen Bibliothek durchlässig ist.

Bereits der Begriff ‚Portal‘ verdeutlicht einerseits die Funktion des Publikationsportals, einen Zugang zur Hochschule und deren wissenschaftlichen Leistungen zu bieten. Andererseits bezeichnet er auch die Funktion, die Hochschule nach außen zu repräsentieren.

Gemeinsames Ziel aller Publikationsportale ist, die an der eigenen Hochschule entstandenen Schriften zu publizieren, zu erschließen und bereitzustellen und somit ein kostengünstigeres Veröffentlichen wissenschaftlicher Ergebnisse zu ermöglichen. Die Auffindbarkeit der Dokumente soll gewährleistet und die Entstehung sogenannter ‚Grauer Literatur‘ vermieden werden. Außerdem sollen kompetente Ansprechpartner für Fragen zum Publizieren an einer Stelle zur Verfügung stehen.

Dies entspricht den Forderungen des Wissenschaftsrats: „Bibliotheken sollten diese wissenschaftlichen Publikationen der Hochschulangehörigen für den Nachweis in Suchmaschinen und Katalogen erschließen und bereitstellen. Für die Erstellung von Dissertationen, eigenen Hochschulpublikationen und die Führung von Literaturverzeichnissen sollten sie auch ein Beratungsangebot offerieren.“³

Im Rahmen des Publizierens über ein Publikationsportal können auch einige aus dem Internet bekannte Probleme mit elektronischen Dokumenten vermieden werden: In der Regel wird garantiert, dass auf ein einmal angebotenes Dokument dauerhaft zugegriffen werden kann. Diese Garantie ist besonders für das wissenschaftliche Arbeiten unerlässlich, da hier die Überprüfbarkeit zitierter Stellen gewährleistet sein muss. Außerdem werden über ein Publikationsportal in der Regel nur Dokumente veröffentlicht, die eine gewisse inhaltliche Qualität aufweisen, was die Informationssuche sehr erleichtern kann.

Es gibt bereits verschiedene Arten von Publikationsportalen, die sich in der Organisationsform, in ihren Angeboten und Leistungen und bei den technischen Voraussetzungen unterscheiden. Diese Varianten reichen von einem Dokumentenserver, auf dem kostenlos publiziert werden kann und die Dokumente frei zugänglich sind, bis zu Universitätsverlagen, deren Publikationen in der Regel kostenpflichtig sind.

1.3 Ziel und Aufbau der Arbeit

Im Rahmen dieser Projektarbeit sollen drei Beispiele für Publikationsportale vorgestellt werden: das Bibliotheks- und Informationssystem der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, der Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin mit Ausblick auf das Projekt ProPrint und das Publikationsportal der Universitätsbibliothek Kassel, das für den Titel dieser Arbeit Pate stand.

³ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 2001. <www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (26.05.02). S. 33.

Um deren Entstehung und Einbindung in einen aktiven Entwicklungsprozess zu verdeutlichen, werden zunächst einige wegweisende Initiativen auf dem Gebiet des elektronischen Publizierens beschrieben, sowie die Kriterien näher erläutert, die für das elektronische Publizieren von grundlegender Bedeutung sind.

Es ist noch zu bemerken, dass nur Beispiele zum Publizieren von Monografien beschrieben werden, da das Einbeziehen von Zeitschriftenartikeln zu weit geführt hätte.

2 Entwicklungen auf dem Gebiet des elektronischen Publizierens

In den letzten Jahren haben sich mehrere Initiativen und Projekte mit dem Thema elektronisches Publizieren befasst. Im folgenden Abschnitt sollen einige der wichtigsten und ihre Empfehlungen beispielhaft beschrieben werden.

2.1 Das DFG-Projekt 'Dissertationen Online'⁴

Das Projekt Dissertationen Online entstand aus einer Arbeitsgruppe der Initiative Information und Kommunikation der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland (IuK)⁵. Es wurde von Januar 1998 bis Oktober 2000 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Beteiligt waren Vertreter der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG), der Deutschen Chemischen Gesellschaft (DChG), der Deutschen Mathematischen Vereinigung (DMV), der Gesellschaft für Informatik (GI) (nur im ersten Projektjahr), der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und ab dem zweiten Projektjahr das Rechenzentrum der Humboldt-Universität zu Berlin, Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main und die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

2.1.1 Ziele

Ziele des Projekts waren vor allem die Klärung wichtiger Fragen zu digitalen Dissertationen und die Entwicklung exemplarischer Lösungen, durch die verschiedene vorhandene Ansätze zusammengeführt und Synergien genutzt werden können. Dazu gehören im Einzelnen die Beschreibung digitaler Dissertationen mittels Metadaten, das Retrieval, rechtliche Aspekte, Formatfragen (auch für Dissertationen mit multimedialem Charakter) und das Erstellen von Richtlinien und Schulungsmaterialien.

"Das Projekt will insgesamt Vorschläge zum elektronischen Publizieren von Dissertationen erarbeiten und nötige Standards mitentwickeln. Bibliotheken soll ein Einstieg in das elektronische Publizieren durch das Publizieren von Hochschulschriften gegeben werden. Wissenschaftlern sollen gute Recherchemöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden und Doktoranden soll die Möglichkeit gegeben werden, Forschungsergebnisse schnell und kostengünstig zu veröffentlichen."⁶

⁴ vgl.: <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/projekt.html> (03.07.2002) oder <<http://www.DissOnline.de/projekt.html>> (03.07.2002); Das DFG-Projekt Dissertationen online stellt sich vor. Hrsg. von Dobratz, Susanne. Vier Teilberichte in: B.I.T.online Heft 4 (1999), S.423-434; Heft 1 (2000), S. 29-40; Heft 2 (2000), S. 179-198; Heft 4 (2000), S. 421-428; Antrag auf Förderung durch die DFG für ein bundesweites und fachübergreifendes Pilotvorhaben zum Aufbau eines verteilten Online-Volltextarchives für Dissertationen als Teil der verteilten digitalen Forschungsbibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/antrag.pdf> (16.07.02.), S. 4.

⁵ Mehr dazu: <<http://www.iuk-initiative.org>> (10.09.2002).

⁶ Das Projekt 'Dissertationen Online' - Ziele. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/zieleallgem.html> (28.06.02).

2.1.2 Ergebnisse⁷

Im Rahmen des Projektes wurden ein dissertationsspezifischer Metadatensatz, ein System für besonders geeignete sog. Harvest-Suchmaschinen, Vorschläge für Arbeitsabläufe, eine Formatvorlage für Dissertationen, sowie Informations-, Schulungs- und Übungsmaterialien für Doktoranden, Bibliotheken und Fachbereiche erarbeitet, Empfehlungen für geeignete Formate (für Druck, Archivierung, Retrieval, Bildschirmdarstellung und Multimediadarstellung) ausgesprochen und Programme zur Konvertierung nach SGML/XML, einem empfohlenen Datenformat, untersucht. Bei Der Deutschen Bibliothek wurden die Arbeitsgänge für Pflichtablieferungen im Online-Bereich erweitert. Die Ergebnisse des Projektes werden auf einer CD-ROM und auf dem Server Diss-Online.de dokumentiert und weiter gepflegt, da insbesondere im technischen Bereich mit Änderungen gerechnet werden muss und es somit keine abschließende Lösung gibt. Die entwickelten Techniken und Methoden sind auf das elektronische Publizieren wissenschaftlicher Texte im Allgemeinen übertragbar.

2.1.3 DissOnline an Der Deutschen Bibliothek⁸

Die Ideen des DFG-Projektes werden in DissOnline fortgeführt, einem Projekt zur Abgabe elektronischer Dissertationen an Die Deutschen Bibliothek, mit dem Ziel der "Entwicklung einer Kultur des elektronischen Publizierens"⁹. Die an DissOnline teilnehmenden Institutionen verpflichten sich, bestimmte Grundsätze einzuhalten, die auf den von dem DFG-Projekt entwickelten Techniken und Methoden basieren. An Der Deutschen Bibliothek wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet, die für Koordinierung, Information über und Weiterentwicklung von technischen Grundlagen und Arbeitsabläufen auf dem Gebiet der Archivierung von digitalen Hochschulschriften zuständig ist.

2.2 Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen (DINI)¹⁰

2.2.1 Organisation

Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) wurde im März 2002 gegründet. Sie ist eine Initiative der AMH (Arbeitsgemeinschaft der Medienzentrale der deutschen Hochschulen), der IuK (Information und Kommunikation der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland), der ZKI (Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung in Lehre und Forschung e.V.) und des dbv (Deutscher Bibliotheksverband Sektion 4: Wissenschaftliche Universalbibliotheken), also vor allem der Anwender und Ersteller elektronischer Publikationen.

⁷ Vgl.: DFG-Projekt 'Dissertationen Online' Abschlußbericht. 31. März 2001. <http://educat.hu-berlin.de/diss_online/texte/abschluss.pdf> (17.07.2002); Kamke, Hans-Ulrich: Überblick über das Projekt. In: Das DFG-Projekt Dissertationen online stellt sich vor, Teilbericht 1. Hrsg. von Dobratz, Susanne. In: B.I.T.online Heft 4 (1999), S. 423 - 434. Hier S. 430.

⁸ Mehr dazu: <<http://www.ddb.de/professionell/dissonline.htm>>; Diepold, Peter. Martin, Norbert. Dobratz, Susanne, Schulz, Matthias. Von DFG-Projekt "Dissertationen Online" zu DissOnline. In: Bibliotheksdienst. Heft 3/2001. <http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_03_04.htm> (05.06.2002).

⁹ DFG-Projekt 'Dissertationen Online' Abschlußbericht. 31. März 2001. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/texte/abschluss.pdf> (17.07.2002). S. 16.

¹⁰ <<http://www.DINI.de>> (03.07.2002).

Momentan wird DINI durch die DFG und die beteiligten Verbände finanziell gefördert. Die Geschäftsstelle befindet sich am Rechenzentrum der Humboldt-Universität zu Berlin.

2.2.2 Ziele

DINI propagiert vor allem eine verstärkte nationale und internationale Zusammenarbeit. Um dies zu erreichen, ist eine Standardisierung der elektronischen Veröffentlichungen an Hochschulen und anderen Hochschuleinrichtungen notwendig. Dies bemüht sich DINI aktiv und passiv voranzubringen. Dazu werden bereits vorhandene Ansätze der Kommunikation gefördert und Kontakte zwischen den beteiligten Einrichtungen, Hochschulen, Fachgesellschaften und Fördergesellschaften vermittelt. Zusätzlich arbeitet DINI an der Zugänglichmachung der bereits erreichten Fortschritte, an Erstellung von Empfehlungen und Standards und an der Bearbeitung von Vorschlägen zu Projekten, Themen und Förderprogrammen.

2.2.3 Zusammenfassung der Broschüre „Elektronisches Publizieren an Hochschulen“¹¹

In den im März 2002 herausgegebenen 23 Seiten umfassenden Empfehlungen setzt sich DINI für eine Standardisierung der elektronischen Veröffentlichungen an Hochschulen und eine stärkere Zusammenarbeit der einzelnen Hochschulabteilungen ein.

Ausführlich wird dabei auf die technische Gestaltung dieser Publikationen eingegangen, die nicht nur heute allgemein lesbar sein sollen. Um dies zu realisieren ist die Speicherung auf dauerhaften Medien und die Nutzung von Formaten notwendig, die kompatibel zu neuen Standards der Zukunft sind.

Um die Verarbeitung möglichst einfach zu gestalten, ist es laut DINI empfehlenswert, dass der Autor zuvor mit dem Verlag Absprachen trifft. Dazu gehört zum Beispiel die Erstellung von Metadaten, die aber auch in den Dienstleistungen des Verlages enthalten sein kann. Auch die Nutzung bestimmter Programme und Formate ist zwischen Autor und Verlag zu klären. Die Textverarbeitungsprogramme von Microsoft Word, WordPerfect oder LaTeX z.B. stehen zwar vielen Autoren zur Verfügung, sind aber für eine Umformatierung und Archivierung nur bedingt geeignet.

Als internationale Standards bezeichnet DINI die Programme XML und SGML. Viele Hersteller bemühen sich mittlerweile, ihre Produkte an diese Standards anzupassen.

Als Präsentationsprogramm wird das Portable Document Format (PDF) der Firma Adobe empfohlen, da es bei Print- und Online-Versionen ein ähnliches Layout erzeugt, vielen Nutzern zur Verfügung steht und sich aus verbreiteten Textverarbeitungsprogrammen erstellen lässt.

HTML eignet sich laut DINI nicht für eine Printversion.

Nach Aussage von DINI ist die Archivierung aufgrund der nicht vorhersagbaren Veränderungen schwierig. Einen Ansatz bietet das „Open Archival Information System“ (OAIS), das bereits von vielen Projekten verwendet wird.

Um die online vorhandenen Publikationen auffindbar zu machen, ist eine entsprechende Erschließung unumgänglich. Dazu gibt es die Möglichkeit der Navigation (Browsing),

¹¹ Deutsche Initiative für Netzwerkinformation : Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen. Stand: März 2002. Berlin 2002

bei der der Benutzer durch eine strukturierte Liste (z.B. einen Thesaurus) zu einer Liste von Dokumenten gelangt.

Eine weitere Möglichkeit ist die Suche, bei der mit Hilfe einer Abfrage über einzelne Felder Dokumente erschlossen werden können.

Bei online vorliegenden Publikationen ist es schwieriger, die Authentizität und Integrität der Dokumente zu gewährleisten als bei Printmedien. DINI empfiehlt hierzu die Einbindung in eine Public-Key-Infrastruktur (PKI). Zusätzlich sollten gesetzeskonforme digitale Signaturen und Zeitstempel gefälschte Dokumente von den Originalen unterscheiden. Zum Teil wird dies bereits angeboten.

Insgesamt fordert das elektronische Publizieren bei allen Beteiligten eine Anpassung an das neue Medium.

2.3 Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken

Der Wissenschaftsrat ist das wichtigste Beratungsgremium für die Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung in Deutschland. Er wurde am 5. September 1957 von Bund und Ländern gegründet. Seine Empfehlungen sollen mit Überlegungen zu den quantitativen und finanziellen Auswirkungen und ihrer Verwirklichung verbunden sein; sie sollen den Erfordernissen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens entsprechen.

Zu den Mitgliedern gehören Wissenschaftler, Vertreter des öffentlichen Lebens, des Bundes und der Länder (vgl. Abbildung 1). Dadurch ist der Wissenschaftsrat zugleich ein Instrument des kooperativen Föderalismus und der Politikberatung. Der Wissenschaftsrat übernimmt damit eine doppelte Vermittlungsfunktion, nämlich zwischen Wissenschaft und Politik sowie – entsprechend der föderalen Struktur der Bundesrepublik – zwischen Bund und Ländern.¹²

Die folgenden Ausführungen sind den vom Wissenschaftsrat im Juli 2001 herausgegebenen „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“¹³ entnommen.

In seiner Ausarbeitung geht der Wissenschaftsrat ausführlich auf die Entwicklung von Information als Schlüsselressource des 21. Jahrhunderts ein.

So ist ein Übergang vom gedruckten zum digitalen Medium festzustellen, auch die Informationsfülle nimmt ständig zu und die Anforderungen an Aktualität und Verfügbarkeit steigen. Außerdem hat sich die Erzeugung, Verfügbarkeit und Nutzung von Information zunehmend als orts- und zeitungebunden herausgestellt.

Die effektive Nutzung von digitalen Informationen ist entscheidend davon abhängig, dass eine nationale und internationale Arbeitsteilung und Kooperation stattfindet, die auf technische Standardisierung und internationale Harmonisierung abzielt.

Dazu sind folgende Voraussetzungen erforderlich:

- die deutsche Wissenschaft und die öffentlichen Einrichtungen für Informationsdienstleistungen müssen in internationalen Gremien vertreten sein

¹² <<http://www.bildung.bremen.de/sfb/presse/981110.htm>> (25.08.02)

<http://www.wissenschaftsrat.de/wr_dtsch.htm> (25.08.02)

¹³ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald, 2001



Abbildung 1: <<http://www.wissenschaftsrat.de/grafik/orga-wr.pdf>> (25.08.02)

- die Erstellung und Archivierung digitaler Publikationen sollte auf unterschiedliche Stellen verteilt werden, integrierte Zugänge zu nationalen und internationalen Servern und Archiven sind einzurichten
- die Frage nach dem Umgang mit genuin digital vorliegenden Dokumenten ist zu klären, des Weiteren sind Strategien zur Retrodigitalisierung vorhandener Literaturbestände zu entwickeln
- die Entwicklung einer technischen Standardisierung, um eine maschinelle und strukturierte Erfassung und Aufbewahrung über Metadaten zu ermöglichen, Migrationsprobleme¹⁴ zu vermeiden und den Austausch von frei zugänglichen Metadaten von Datenbeständen verschiedener Formate zu gewährleisten
- Lösungen zum Problem der Langzeitarchivierung (Sicherung der langfristigen Verfügbarkeit von Informationen)
- Klärung der noch offenen Fragen zum Urheber- und Verwertungsrecht für digitale Publikationen

Nach den Vorstellungen des Wissenschaftsrates müssen die Hochschulbibliotheken sich zu Zentren der Versorgung mit digitalen Informationen und Publikationen entwickeln und die Lehrenden und Lernenden mit entsprechenden Schulungen und Dienstleistungen stärker unterstützen. Um die Hochschulbibliotheken zu „Zentren des Informationsmanagements“ zu machen und eine ausgeprägte individuelle Benutzerorientierung zu gewährleisten, sind folgende Forderungen zu erfüllen:¹⁵

- „Nutzungsfähiger Zugang zu weltweit verfügbaren Informationsangeboten“
- „Unterstützung verschiedener Zugangsmodelle zu frei verfügbaren und kostenpflichtigen wissenschaftlichen Informationsangeboten“

¹⁴ Erläuterung: Werden Daten von einem alten System in ein neues übertragen, ist darauf zu achten, dass dies korrekt und vollständig geschieht.

¹⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald, 2001, S. 51-52

- „Integration der Dienste und Medien in einem Online-Katalog (Opac), um eine hohe Benutzerfreundlichkeit zu gewährleisten“
- „Lokale Serverdienste für wissenschaftliche Publikationen der Hochschulangehörigen“
- „Beteiligung an Aufbau und Betrieb von ausgewählten Fachportalen“
- „Umgang mit Zugangsrechten und Nutzungslizenzen“
- „Aufbau von Zentren der digitalen Informationsversorgung und Förderung eigener Publikationswege“
- „Qualifizierung und Beratung der Wissenschaftler als Autoren“
- „Vermittlung von Informationskompetenz (information literacy) als Schlüsselqualifikation an alle Studierenden und Weiterbildung der Lehrenden“
- „Weiterqualifizierung des Bibliothekspersonals zum Aufbau und zur Aktualisierung von Medienkompetenz“

Hinsichtlich der „Förderung eigener Publikationswege“ führt der Wissenschaftsrat weiter aus:¹⁶

Bisher bestimmten die Fachverlage durch ihre Produktion von wissenschaftlicher Literatur über die Selektion, Qualitätskontrolle und -sicherung sowie Verbreitung von Informationen. Mittlerweile jedoch ist es den Hochschulen durch die „Weiterentwicklung der Server- und Netzwerktechnik sowie der internationalen Vernetzung des akademischen Bereiches technisch möglich geworden, digitale Publikationen der Hochschulangehörigen im Eigenverlag selbständig zu verlegen.“¹⁷ Als Beispiele werden die kassel university press GmbH, der Universitätsverlag Weimar oder das Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) Oldenburg angeführt. Internationale Beispiele mit langer Tradition sind MIT Press des Massachusetts Institute of Technology, Cambridge University Press oder Oxford University Press und für digitale Zeitschriften High Wire Press der Stanford University Libraries.

Besonders für bestimmte naturwissenschaftliche Gebiete legt der Wissenschaftsrat es den Universitäten und ihren Bibliotheken nahe, neuartige Kooperationsformen mit den Verlagen einzugehen oder von diesen unabhängige Publikationswege zu erschließen. Für letzteres ist ein System der Qualitätssicherung erforderlich, wie es den bisherigen Verlagsveröffentlichungen zugeschrieben wird. Aus diesem Grund wird bei der Gründung von Eigenverlagen empfohlen, mit Fachgesellschaften zusammenzuarbeiten „mit dem Ziel, eine transparente Qualitätssicherung zu gewährleisten und eine breite Akzeptanz seitens der Autoren und Nutzer zu erreichen.“¹⁸

Außerdem muss die nachhaltige Archivierung und Erschließung digitaler Publikationen gesichert werden.

Zur Verwirklichung einer konsequenten Nutzerorientierung in der wissenschaftlichen Informationsversorgung sind zusätzliche spezielle Anforderungen an Neubau-, Umbau- oder Erweiterungsmaßnahmen an Hochschulbibliotheken zu stellen. Der Wissenschaftsrat wird bei Begutachtung von Bibliotheken und Bibliotheksbauvorhaben sein Augenmerk auf die Konzepte zur Versorgung der Bibliotheksnutzer mit digitalen Informationen legen und Fragen der technischen Ausstattung besondere Beachtung schenken.

¹⁶ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald, 2001, S. 35

¹⁷ siehe Fußnote unter 15

¹⁸ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald, 2001, S. 35

2.4 Arbeitstagung „Universitätsverlage im Vergleich“ (Programm, Ziele, Ergebnisse)

Am 28. Februar 2002 fand an der Universität Kassel eine Arbeitstagung mit dem Thema „Universitätsverlage im Vergleich“ statt. Veranstaltet wurde sie von der Kasseler Universitätsbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Verlag kassel university press GmbH (kup). Ziele waren Austausch und Diskussion über Aufbau und Arbeitsweise von Universitätsverlagen und ihre Bedeutung für das System des wissenschaftlichen Kommunizierens und Publizierens. Gleichzeitig sollten Informationen und Erfahrungen an Interessenten weitergegeben werden, die eine neue Verlagsgründung beabsichtigen.

Zu den Vortragenden gehörten die Vertreter folgender Institutionen: des Universitätsverlages kassel university press GmbH, des Bauhaus-Verlages Weimar, des Universitätsverlags Rasch aus Osnabrück, des BIS-Verlags der Universität Oldenburg und des Universitätsverlags Siegen.

Die Beiträge orientierten sich an einem einheitlichen Frageraster, das teilweise auch für diese Projektarbeit übernommen wurde. Die Punkte im Einzelnen:

- Kurzer Abriss zur Gründung und Geschichte des Verlages, seinen Entstehungsbedingungen und Zielsetzungen
- Rechtsform bzw. institutionelle Anbindung
- Finanzen
- Personelle Ausstattung
- Zusammenarbeit mit einschlägigen Abteilungen der Universität
- Evtl. bibliothekarische Leistungen
- Vorstellung des Verlagsprogrammes
- Verwendete technische Standards
- Funktionen für die Universität

Als ein Ergebnis der Tagung ist festzuhalten, dass für einen Universitätsverlag hinsichtlich der o.a. Aspekte kein einheitliches Konzept existiert.

Des Weiteren wurde deutlich, dass Universitätsverlage keine öffentlich geförderte Konkurrenz zu renommierten Fachverlagen des Buchhandels darstellen, da sie Aufgaben übernehmen, die universitätsspezifisch sind:

- Die Veröffentlichung von Dissertationen in einer finanzierbaren Form, die für Fachverlage uninteressant ist.
- Verbreitung von Online-Publikationen
- Umfassende Dokumentation des Forschungsspektrums der Universität; auch verstärktes Publizieren von bisher „Grauer Literatur“ als Verlagspublikationen (Förderung der Corporate Identity)

Das Ablegen von Veröffentlichungen auf Dokumentenservern stellt zwar eine Alternative zu den Verlagspublikationen dar, ersetzt diese jedoch nicht. Bei der Wahl zwischen diesen Möglichkeiten geht es nicht um Qualitätsaspekte, sondern um die Frage nach den Fachgebietsstandards. Das Ablegen auf einem Server ist also nicht einfach „besser“ als eine Veröffentlichung im Verlag, sondern es wird danach entschieden, was in den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen gebräuchlicher, verbreiteter und empfehlenswerter ist.

Bezüglich der Qualitätssicherung der Verlagsprodukte wurde besonders für die Schaffung von Herausgebergremien plädiert. Es wurde aber auch die Meinung vertreten, dass

eine inhaltliche Qualitätskontrolle von Dissertationen bereits durch die betreuenden Professoren gewährleistet ist.

Ebenfalls auf der Tagung vorgestellt wurde das Projekt „German Academic Publishers“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Hierbei steht die Zusammenarbeit bei der Herausgabe elektronischer Zeitschriften im Vordergrund. Dadurch soll eine Konkurrenz zu den großen wissenschaftlichen Zeitschriftenverlagen geschaffen werden, bei denen es im vergangenen Jahrzehnt zu enormen Preissteigerungen insbesondere in den Bereichen Naturwissenschaften, Technik und Medizin gekommen ist.

3 Voraussetzungen und Beurteilungskriterien für elektronisches Publizieren an Hochschulen

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel angeklungen ist, müssen beim elektronischen Publizieren von Hochschulschriften verschiedene Dinge beachtet werden. Diese ergeben sich einerseits aus Besonderheiten, die durch die elektronische Form der Dokumente entstehen und andererseits aus den Ansprüchen der Autoren, Leser, Bibliotheken und anderen Stellen, die sich mit elektronischen Dokumenten befassen. Im Folgenden wird kurz auf einige dieser grundlegenden Fragen und Ansprüche eingegangen.

3.1 Rechtliche Grundlagen

3.1.1 Urheberrecht

Das „Gesetz über das Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz)“ regelt den Besitz geistigen Eigentums. Dies sind nicht nur Schriften, sondern auch Werke der Kunst und der Musik. Um unter das Urheberrecht zu fallen, muss das Werk ein gewisses Maß an Eigenständigkeit haben. Gesetze oder kaum veränderte Kopien fallen nicht darunter.

Der Urheber hat das Veröffentlichungs-, Vervielfältigungs- und Wiedergaberecht. Dabei gibt es allerdings Ausnahmen, bei denen der Urheber sich einer Vervielfältigung nicht verweigern kann. Für private Kopien z. B. wird keine Erlaubnis des Urhebers benötigt, da eine Überprüfung das Persönlichkeitsrecht des Einzelnen verletzen würde. Es ist noch nicht vollkommen geklärt, ob darunter auch Ausdrucke eines im Internet veröffentlichten Dokumentes fallen.

Das Recht auf Vergütung ist nicht unbedingt von der Zustimmung des Urhebers zur Veröffentlichung abhängig. So erhält der Urheber auch eine Vergütung, wenn er seine Zustimmung zur Veröffentlichung verweigert hat. Dies gilt z. B. bei der Veröffentlichung in einem Schulbuch, bei der das Interesse der Öffentlichkeit Vorrang vor den Interessen des Autors hat. Dieser erhält auch dann eine Vergütung, wenn er einer Veröffentlichung seines Textes nicht zugestimmt hat. Bei privaten Kopien erhält der Urheber eine Vergütung der Verwertungsgesellschaften, die durch die Geräte-, Betreiber- und Leerkassettenabgabe gesichert wird.

Gibt der Urheber das Werk an einen Verlag weiter, müssen einige der dem Urheber zustehenden Rechte mittels eines Vertrags übertragen werden. Bei elektronischen Publikationen ist, wie bei ausgedruckten Werken, die Übertragung des Vervielfältigungsrechtes sehr wichtig. Das Kopieren auf eine private Festplatte ist nicht strafbar, solange die Publikation im Internet frei zugänglich ist.¹⁹ Überträgt der Verlag die Publikation jedoch auf Server oder brennt sie auf CD-ROM, macht er sich strafbar, wenn dies nicht vorher vertraglich geregelt wurde.

Im Urheberrecht sind erfasst auch digitale Publikationen erfasst. Ausgelegt war es aber ursprünglich für physische vorliegende Werke.

¹⁹ § 53 UrhG

Große Probleme im Zusammenhang mit elektronischen Publikationen ergeben sich durch die Internationalität des Internets, da jeder Staat andere urheberrechtliche Verfügungen getroffen hat. Eine Zusammenarbeit mit anderen Staaten ist daher anzustreben.

3.1.2 Promotionsordnung

Immer mehr Fakultäten ändern ihre Promotionsordnungen in dem Sinne, dass der Veröffentlichungspflicht auch durch eine Veröffentlichung als elektronische Publikation nachgekommen werden kann. Weit verbreitet sind Mischformen. So muss häufig das Pflichtexemplar als Printversion vorliegen, die Veröffentlichung erfolgt aber größtenteils durch eine frei zugängliche elektronische Version, deren Fortbestand für eine gewisse Zeit gewährleistet werden muss. Dies ist für die Promovenden billiger und für die Universitätsbibliotheken weniger arbeitsintensiv, da der Tausch von Dissertationen wegfällt.

3.1.3 Pflichtexemplarrecht²⁰

Die Pflichtexemplarbibliotheken, einschließlich Der Deutschen Bibliothek, haben den Auftrag, das gesamte in Deutschland, über Deutschland und in deutscher Sprache erschienene Schriftgut zu sammeln, zu archivieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies gilt auch für elektronische Publikationen auf physischen Trägern, z.B. CD-ROMs.²¹ Für ausschließlich im Internet vorhandene Publikationen gilt dies bisher nicht.

3.1.4 Rechtsform der Verlage

Die Rechtsform der Universitätsverlage ist häufig die einer Abteilung, z.B. der Bibliothek. Diese Regelung findet sich etwa bei BIS Oldenburg. Eine weitere praktizierte Rechtsform ist die einer selbstständigen Organisation, wie sie zum Beispiel durch eine GmbH geboten wird.

Eine GmbH ist flexibler, z.B. bei der Einstellung neuen Personals. Abgesehen davon ist es einer GmbH möglich, Gewinne zu erwirtschaften. Bei den immer knapper werden Mitteln im öffentlichen Sektor ist die Erschließung neuer Finanzquellen dringend notwendig. Begünstigt wird dies durch die Rechtsnatur der Hochschulen, die sowohl eine selbstständige Körperschaft des öffentlichen Rechts als auch eine unselbstständige Staatsanstalt sind. Dies erlaubt der Hochschule unternehmerisches Handeln, die Genehmigungspflicht des zuständigen Ministeriums bleibt bestehen.

Ein selbstständiger Verlag verliert jedoch auch alle Vorteile einer öffentlichen Einrichtung, z. B. die Befreiung von Steuern, die Fähigkeit, eidesstattliche Erklärungen zu verlangen und die Möglichkeit des direkten Vollzugs bei ausstehenden Geldern.

²⁰ Auch nachzulesen in: Müller, Harald: Die rechtlichen Zusammenhänge im Rahmen des elektronischen Publizierens, In: Wissenschaft online, hrsg. von Tröger, Beate. Frankfurt am Main 2000. S. 100–119, hier: 105-106

²¹ Siehe dazu auch unter: <<http://www.ddb.de/wir/netzpubl.htm>> (09.08.2002)

3.2 Finanzielle Grundlagen

Bei den Universitätsverlagen handelt es sich um junge Unternehmen, deren Zielsetzung in erster Linie die Realisierung der Aufgaben auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Publizierens ist. Die dabei erwirtschafteten Gewinne werden zum überwiegenden Teil für die eigene Refinanzierung verwendet.

Unterstützungen erfolgen z.B. durch Zuschüsse von Sponsoren und aus dem Universitätshaushalt, in Form von Spenden und einer Beteiligung der Fakultäten an den Herstellungskosten.

Der Wissenschaftsrat gibt in seinen Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken vom Juli 2001 einige Anregungen, auf welche Weise die Bereitstellung der für die neuen Aufgaben auf dem Gebiet der digitalen Informationsversorgung erforderlichen Mittel erreicht werden könnte:²²

- Die Weiterentwicklung von Standardisierung und Archivierung für digitale Medien sollte über Fördermittel von Bund und Ländern finanziert werden.
- Bei der hochschulinternen Mittelverteilung sollte ein Schwerpunkt auf die gezielte Unterstützung des Einsatzes „Neuer Medien“ gelegt werden.
- Die Beteiligung von Endnutzern an den Kosten beim Zugriff auf gebührenpflichtige Datenbanken sei gerechtfertigt, sofern dies nicht auf eine Vollkostenerstattung hinausliefe. Auch dürfte die Kostenbeteiligung nicht für Studierende gelten, da die entgeltfreie Grundversorgung gewährleistet bleiben muss. Die Beteiligung an der Finanzierung sei angemessen für den „Bereich der Weiterbildung und für institutionelle Endnutzer, die in hohem Maße wissenschaftliche Spezialliteratur und ein hochwertiges Dienstleistungsangebot der Bibliotheken nachfragen.“²³
- Die Bibliotheken sollten sich verstärkt bemühen, spezielle Monografien im Print-on-Demand-Verfahren kostengünstig zu erwerben. Dazu müssten Lizenzen gekauft werden, mit denen Produkte in festgelegter Anzahl selbst gedruckt werden dürfen. Da dies Lagerkosten der Verlage und deren unternehmerisches Risiko der Auflagenhöhe reduziert, sollte sich dies auch in den Preisen niederschlagen.

3.3 Technische Standards

Seit es in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts erste Ideen zum Vernetzen von Computern und in den 60er Jahren erste praktische Umsetzungen dieser Ideen gab, hat das Internet einen immer größeren Stellenwert in unserer Gesellschaft eingenommen. Mittlerweile gibt es immer mehr Veröffentlichungen, die überhaupt nicht mehr in Papierform vorliegen.

Um einen Text in einer elektronischen Form zur Verfügung stellen zu können, ist es notwendig, bestimmte Vorgaben zu beachten. Veröffentlicht man bei einem Verlag, so gibt dieser meist gewisse Standards vor oder übernimmt Teile der Arbeit, z. B. das Umformatieren der Vorlage in einen PDF-Datensatz.

²² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald, 2001, S. 43-45.

²³ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald, 2002, S. 44.

3.3.1 Texterstellung

Beliebt zur Texterstellung sind Microsoft Word, WordPerfect oder LaTeX, da diese weit verbreitet sind. Allerdings haben diese Textverarbeitungsprogramme einige Schwächen, da sie in Bezug auf andere Programme nicht flexibel genug sind. Einige Hersteller bemühen sich, diese Schwächen auszumerzen. So ist z. B. bei der Version 6 von „Staroffice“ das Austauschformat XML vorgesehen.

Es empfiehlt sich, auch Autoren, die bereits mit diesen Programmen gearbeitet haben, zu schulen, da sie häufig nicht darin geübt sind, die Formatvorlagen, die von den Programmen geboten werden, vollständig zu nutzen. Wenn sich der Autor an die technischen Vorgaben des Verlages hält, ist eine problemlose Umwandlung des Textes zu einer Internetpublikation möglich.

3.3.2 XML und SGML

XML (eXtensible Markup Language) und SGML (Standard Generalized Markup Language) sind Auszeichnungssprachen. Mit ihrer Hilfe können Texte strukturiert werden. Sie dienen zum Erstellen von Metadaten und zur Festlegung des Satzes.

SGML wurde ursprünglich für die Flugzeug- und Automobilbranche entwickelt. Sie ist dementsprechend komplex und für den Laien schwierig zu benutzen.

XML ist eine vereinfachte Version von SGML. Diese Sprache kann ständig durch die Benutzer erweitert und angepasst werden. Sie ist aufwärtskompatibel zu SGML.

3.3.3 HTML

Eine häufige genutzte Sprache zum Codieren von Texten und Web-Seiten ist HTML (Hyper Text Markup Language). Diese Sprache ist eine der ersten Darstellungssprachen für das Internet und relativ simpel aufgebaut. Diese Einfachheit hat aber den Nachteil, dass HTML vor allem als Präsentationsformat für den Bildschirm geeignet ist, wofür es eigentlich entwickelt wurde. Der Ausdruck eines mit dieser Sprache verfassten Dokumentes ist meist schwierig und führt immer wieder zu nicht brauchbaren Ergebnissen.

3.3.4 PDF

PDF (Portable Document Format) ist innerhalb kurzer Zeit zu einem Quasistandard geworden. Dies liegt unter anderem an dem von Adobe lizenzfrei zur Verfügung gestellten ACROBAT READER, der zum Öffnen der Dokumente nötig ist und mit relativ wenig Aufwand auf dem heimischen PC installiert werden kann. Die zur Erstellung nötige Software muss man allerdings kaufen.²⁴

PDF ist, im Gegensatz zu XML und SGML, ein firmeneigenes Programm. Man ist stets von der Firma Adobe abhängig.

Wandelt man eine Datei in ein PDF-Dokument um, wird eine Art virtueller Druck erzeugt. Zwischen der Darstellung auf dem Bildschirm und dem Ausdruck entstehen kaum Unterschiede. Dies alles ist relativ unkompliziert. Allerdings kann man in einem

²⁴ Beißwenger, Michael: Online-Publishing für Studenten und Wissenschaftler. Wiesbaden. Vieweg 2000, S. 146 - 147

einmal umformatierten Dokument nichts mehr ändern. Links und bewegte Bilder zum Beispiel gehen verloren.

Zur Nutzerfreundlichkeit gehört auch, dass eine mit Word for Windows erstellte Datei nach der Konvertierung zu PDF bis zu 75 % kleiner ist, ein Vorteil, der im Internet nicht zu unterschätzen ist. Das Format lässt sich aus allen gängigen Textverarbeitungsprogrammen erzeugen und ist auch in Bezug auf neue Entwicklungen relativ flexibel²⁵.

3.3.5 Sicherheit

Das Thema Sicherheit ist eines der wichtigsten im Umgang mit elektronischen Daten, so auch mit elektronischen Publikationen. Es muss verhindert werden, dass Unbefugte die Publikationen ändern und dass Daten, die eigentlich nicht zum Druck oder zur Kopie gedacht waren, gestohlen werden.

Um das Dokument vor unbefugten Zugriffen zu schützen, sollte es auf einem gesicherten Server liegen. Eine Methode zur Sicherung der Daten ist die Nutzung von Public Key Infrastrukturen (PKI). „Sie ermöglichen es, den Anwendern und Diensten eine netzweit verifizierbare Identität zuzuordnen.“²⁶

Zusätzlich können digitale Zertifikate genutzt werden. Dabei erhält das Dokument eine digitale Signatur und einen Zeitstempel, um Fälschungen erkennbar zu machen. Diese Signatur ersetzt eine Unterschrift, hat aber rein optisch mit dieser nichts gemein. Stattdessen weist eine Chipkarte, die von Zertifizierungstellen, etwa der Bundesnotenbank, elektronisch erstellt wird, die Identität des Dokumentes nach. Diese Chipkarten sind überprüfbar²⁷.

3.4 Bibliothekarische Aspekte

3.4.1 Katalogisierung und Metadaten für ein effizientes Retrieval

Metadaten sind Angaben über das Dokument, die für eine Literaturrecherche notwendig sind. Welche Daten dabei genutzt werden, um das Dokument zu beschreiben, hängt von den Ansprüchen ab, denen genügt werden muss. So wurde z.B. im DFG-Projekt 'Dissertationen Online' erarbeitet, dass die Daten über Dissertationen fachwissenschaftlichen Belangen (Erschließung durch Stichworte, Klassifikationsschemata, Fachthesauri), bibliothekarischen Ansprüchen (Formalkatalogisierung) und den Belangen des Prüfungsamtes (Daten, die über die Dissertation als Prüfungsunterlage benötigt werden) genügen müssen.²⁸

Dennoch müssen die Art und die Strukturen dieser Daten abgestimmt werden, damit im Idealfall die Daten zu allen digitalen wissenschaftlichen Arbeiten über eine Suchoberflä-

²⁵ Beißwenger, Michael: : Online-Publishing für Studenten und Wissenschaftler. Wiesbaden. Vieweg 2000, S. 146 - 147

²⁶ <http://www.informatik.tu-darmstadt.de/TI/Lehre/WS01_02/Seminar_im_Grundstudium_PKI.html> (15.07.2002)

²⁷ Nachzulesen auch unter: <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/suss-ec2.html> (09.08.2002)

²⁸ Vgl.: Bahne, Thorsten: Teilprojekt Metadaten. In: Das DFG-Projekt Dissertationen online stellt sich vor: Teilbericht 2. Herausgegeben von Dobratz, Susanne. In: B.I.T.online Heft 1 (2000), S. 29 - 40. Hier S. 30/31.

che abgefragt werden können. Dadurch würden dem Nutzer zeitraubende Mehrfachabfragen in unterschiedlichen Systemen mit jeweils eigenen Besonderheiten erspart. In internationaler Zusammenarbeit wurde deshalb eine Übereinkunft über einen grundlegenden Metadatensatz, genannt Dublin Core Element Set, getroffen, der durch sogenannte Qualifier nach Bedarf erweitert werden kann. Dieser Metadatensatz kann mittlerweile als Standard angesehen werden.²⁹

In Bezug auf Metadaten ist ebenfalls wichtig, welche Daten von wem, wann und in welcher Form angegeben werden. Vom Autor angegebene Metadaten über sein Dokument sind für die bibliothekarische Arbeit wertvoll. So liegen z.B. Angaben zum Inhalt vor, die oft nur unter großem Aufwand oder zum Teil gar nicht (bei einigen Spezialgebieten) gewonnen werden können. Zudem ergeben sich für die Formalkatalogisierung Vorteile bei der Nutzung dieser Fremddaten.

Einige Daten, wie z.B. das Veröffentlichungsdatum, sind dem Autor in der Regel jedoch zum Zeitpunkt der Abgabe noch nicht bekannt und können nur später hinzugefügt werden. Deshalb kommt es darauf an, hier ein effizientes System zur Metadatenerstellung und Weiternutzung einzuführen.

Zur Zeit reicht die Art und Weise, wie diese Daten gewonnen werden, vom Ausfüllen gedruckter Formblätter über die Eingabe in ein spezielles elektronisches Formular bis zur Erzeugung der (meisten) Daten auf automatisiertem Wege aus der Arbeit selbst (was eine gute Strukturierung der Arbeit voraussetzt).

Das Erschließen der Dokumente mit Metadaten für die Suche im Internet und die Aufnahme in die Kataloge der Universitätsbibliothek und Der Deutschen Bibliothek sind wichtige Schritte, um das Auffinden der Dokumente zu erleichtern, oder gar erst möglich zu machen. An Hochschulen gilt dies insbesondere für Schriften, die von Fachbereichen erzeugt und nicht über den Buchhandel vertrieben werden oder digitale wissenschaftliche Arbeiten, die auf einem Fachbereichsserver abgelegt werden. Also für Veröffentlichungen, die zur sogenannten ‚Grauen Literatur‘ zählen, oft schwer auffindbar und damit schlecht zugänglich sind. Außerdem wird es durch eine solche Erschließung möglich, die relevanten Informationen aus der Masse der angebotenen Informationen herauszusuchen.

Durch eine Strukturierung der Dokumente und Bezeichnung der Metadaten können zudem neue Möglichkeiten für Suchstrategien entstehen. Sind z.B. Überschriften als solche im Text ausgewiesen, kann auch nach Begriffen gesucht werden, die in Überschriften vorkommen. Bei einer derartigen Suche kann man davon ausgehen, dass der Suchbegriff in der gefundenen Textstelle nicht nur erwähnt wird, sondern dass ihm ein ganzer Abschnitt gewidmet wird. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Autoren durch Schulungen die entsprechenden Informationen zur Strukturierung der Dokumente an die Hand zu geben.

²⁹ Vgl. dazu: Deutsche Initiative Netzwerkinformation: Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen. Stand März 2002. Berlin, 2002. S. 9; Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 2001. <www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (26.05.02). S. 22/23.

3.4.2 Archivierung

Die Archivierung elektronischer Publikationen ist schwierig. Es hängt von vielen Komponenten ab, ob auf elektronische Publikationen in Zukunft überhaupt noch zugegriffen werden kann.

Eine dieser Komponenten ist der rasche technische Wandel, dem Hard- und Software unterworfen sind. Die Dokumente müssen deshalb möglichst flexibel im Bezug auf die Zugangssoftware gespeichert werden und regelmäßig an neue Standards angepasst werden. Hinzu kommen Zweifel an der Dauerhaftigkeit heutiger Speichermedien, z. B. CD-ROMs und Festplatten.

Da zur Zeit noch keine Abgabepflicht für rein elektronisch vorliegende Publikationen besteht, ist es durchaus möglich, dass Texte genauso schnell wieder aus dem Internet genommen werden, wie sie erschienen.

Die Deutsche Bibliothek hat bereits vor einiger Zeit in Zusammenarbeit mit dem Springer-Verlag Möglichkeiten getestet, elektronische Zeitschriften auf einen Server zu überführen und dort zu archivieren. Diesen Versuch will Die Deutsche Bibliothek nun auch auf andere Netzpublikationen und weitere Verlage ausweiten. Diese Verlage liefern freiwillig einen Teil ihrer Produktion an Die Deutsche Bibliothek ab. In Der Deutschen Bibliothek werden diese Publikationen auf zwei verschiedenen Servern archiviert, von denen einer Dissertationen vorbehalten ist.

Zum Teil begnügt man sich auch noch mit der Archivierung ausgedruckter Dokumente in den Pflichtexemplarbibliotheken und in Der Deutschen Bibliothek.

3.5 Gewährleistung von Qualitätsansprüchen

3.5.1 Inhaltliche Qualität der Publikationen

In der heutigen Zeit, insbesondere bei der Nutzung des Internets, ist es kein Problem mehr, Informationen zu einem Thema zu finden. Das Problem besteht vielmehr darin, aus der Menge der Informationen die relevanten herauszusuchen. Dabei kann die Möglichkeit, die Dokumente über inhaltliche und formale Beschreibungen (Metadaten) aufzufinden, eine große Rolle spielen.

Andererseits ist auch eine Bewertung der angebotenen Informationen oder die Garantie für die Einhaltung eines gewissen Niveaus wichtig - sowohl für die Informationssuche, als auch um für Autoren attraktiv zu sein.³⁰ Bei klassischen Verlagsausgaben wird diese Qualitätskontrolle durch das Lektorat des Verlages wahrgenommen. Publikationsportale an Hochschulen müssen sich ebenfalls Gedanken machen, wie sie einen gewissen Qualitätsstandard gewährleisten wollen.

Denkbar wären z.B. die Bildung von Herausbergremien, in denen Mitglieder der eigenen oder zur Wahrung einer noch größeren Objektivität auch Vertreter anderer Hochschulen für den Inhalt verantwortlich sind, die Übertragung für die inhaltliche

³⁰ Vgl. etwa die Aussage des Wissenschaftsrats: Wesentliche Kriterien bei der Suche nach wissenschaftlicher Information sind "der Nachweis von Informationen hoher Qualität und Glaubwürdigkeit, die Möglichkeiten einer präzisen und erschöpfenden sowie integrierten und gleichzeitigen Navigation und Suche". (Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 2001. <www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (26.05.02). S. 11.)

Verantwortung auf die Fachbereiche, oder die Orientierung an formalen Kriterien (z.B. durch die Festlegung, dass Qualifikationsarbeiten per se einen ausreichenden Standard haben).

3.5.2 Sicherheit und dauerhafte Auffindbarkeit digitaler Dokumente

Zur Gewährleistung von Qualitätsansprüchen gehört zudem die Garantie von gewissen Sicherheitsansprüchen an die Dokumente. Dazu gehören z.B. die Persistenz (d.h. dass das Dokument auch nach geraumer Zeit noch auffindbar ist, etwa zum Zweck der Nachprüfbarkeit von Zitaten), der Authentizität (d.h. dass es sich bei dem aufgerufenen Dokument auch tatsächlich um die Version handelt, die vom Autor veröffentlicht wurde, bzw. die vom Anbieter bereitgestellt wurde) und der Integrität (d.h. dass das Dokument nicht von Dritten geändert werden kann).

Die dauerhafte Auffindbarkeit der Dokumente kann durch sogenannte ‚persistent identifiers‘ (Digital Object Identifier (DOI)³¹ oder Uniform Resource Number (URN)³²) gewährleistet werden. Bei der Gewährleistung der Authentizität spielen verschiedene Verschlüsselungstechniken eine wichtige Rolle. Zur Wahrung der Integrität können besondere Schutzvorrichtungen für den Dokumentenserver (z.B. Firewall) installiert und die Dokumente so behandelt werden, dass eventuelle Manipulationen erkennbar sind (z.B. durch digitale Signaturen). Außerdem können verschiedene Verschlüsselungstechniken für die Übertragung der Dokumente genutzt werden.

3.6 Vermarktung

Für die auf Universitätsschriftenservern abgelegten Veröffentlichungen findet in der Regel keine Vermarktung statt, während Verlage vielfältige Werbemaßnahmen durchführen:

Eine der populärsten Formen, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren, sind die jährlich stattfindenden Buchmessen in Frankfurt a. M. und Leipzig. Hier bietet sich den Universitätsverlagen ein breites Forum an Lesern, Autoren und Wissenschaftlern, die ggf. zufällig auf die Stände stoßen und deren Interesse durch persönliche Gespräche, Werbematerial und Leseexemplare geweckt werden kann.

Darüberhinaus stellt das Internet eine häufig genutzte Möglichkeit dar, die Verlage und ihre Produkte bekanntzumachen.

Gängig sind auch regelmäßig erscheinende Verlagsverzeichnisse, die einen umfassenden Überblick über das Verlagsprogramm verschaffen.

³¹ Digital Object Identifiers setzen sich, ähnlich wie eine ISBN, aus einem Code für den Anbieter (z.B. Verlag) und einem für das digitale Dokument zusammen. Somit werden die einzelnen Dokumente eindeutig gekennzeichnet. Ändert sich die Adresse des Anbieters, so wird dies in einem Verzeichnis registriert und für den Nutzer erfolgt eine automatische Weiterleitung zu der neuen Adresse. Die Vergabe der DOIs wird von der International DOI-Foundation überwacht. (Vgl.: Das System des Digitalen Objekt Identifikators (DOI) <<http://dx.doi.org/10.1000/221>> (27.07.2002). Mehr dazu: <<http://www.doi.org>> (27.07.2002).)

³² Das System der Uniform Resource Numbers wird vor allem von Bibliotheken favorisiert, insbesondere für kleinere Anbieter, die keinen eigenen DOI-Code erhalten (insbesondere also für das Gebiet der ‚Grauen Literatur‘).

Des Weiteren werden im individuellen finanziellen Rahmen häufig Anzeigen, z.B. in Fachzeitschriften, geschaltet; auch die Möglichkeit des preiswerteren Anzeigentauses wird angeboten und genutzt.

Eine zielgerichtete Werbekampagne stellt das Versenden von Rezensionsexemplaren an einschlägige Fachzeitschriften dar, um damit einen ausgewählten Leserkreis zu erreichen.

Welche Art der Werbung für die einzelnen Verlage und Institutionen in Frage kommt, hängt zum überwiegenden Teil von den vorhandenen finanziellen Mitteln ab. Im Durchschnitt werden vom Bruttoladenpreis eines Buches ca. 10 % für Public Relation verwendet.

3.7 Zusammenarbeit innerhalb einer und zwischen verschiedenen Hochschulen

3.7.1 Zusammenarbeit innerhalb der Hochschule

Um den Angehörigen der Hochschule ein optimales Dienstleistungsangebot im Bereich der Informationsbeschaffung anbieten zu können, ist die Bündelung der Kompetenzen an einer Stelle, und/oder die Zusammenarbeit der verschiedenen mit diesen Dienstleistungen befassten Stellen nötig. Dies gilt insbesondere bei elektronischen Dokumenten, einem Bereich, der immer mehr an Bedeutung gewinnt und bei dem noch viel Nachholbedarf besteht (es wird häufig ein Mangel an Informationskompetenz³³ beklagt). Denn erst durch die Zusammenlegung der verschiedenen Sichtweisen aller an dem Prozess des elektronischen Publizierens beteiligten Stellen entsteht ein Angebot, das alle Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigt.³⁴

Ebenso ist im Hinblick sowohl auf die immer knapper werdenden Kassen als auch auf die Förderung einer für den Wettbewerb wichtigen Corporate Identity die Suche nach Partnern innerhalb der Hochschule unverzichtbar.

Beispielsweise kann durch die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern als Produzenten und Konsumenten der Literatur dazu beigetragen werden, besser auf deren Interessen an einer schnellen und kostengünstigen Publikation ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse und an qualifizierter Literatur einzugehen. Beim Rechenzentrum steht bereits das technische Know How zur Verfügung, bei der Hausdruckerei besteht die Möglichkeit, auch Ausdrucke von digitalen Texten anzufertigen, Bibliotheken haben Erfahrung im Bereich der Nutzerschulung und Informationsbeschaffung (insbesondere der Erschließung und längerfristigen Aufbewahrung). Durch die Zusammenarbeit dieser Stellen kann gerade im Bereich des elektronischen Publizierens mit relativ wenigen Mitteln viel bewegt werden.

³³ Vgl. etwa Ball, Rafael: Die Position der Bibliothek in der Wertschöpfungskette der Wissenschaft. In: Die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens. Jülich, 2002. S. 117 – 130. Hier S. 128.

³⁴ Vgl. dazu: Deutsche Initiative Netzwerkinformation: Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen. Stand März 2002. Berlin, 2002. S. 16; Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 2001. <www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (26.05.02). S. 52/53.

3.7.2 Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen

Durch den Aufbau von Publikationsportalen kommt es auch zu Synergien zwischen verschiedenen Hochschulen. Besonders deutlich wird dies an der Tauschstelle: Wurde bisher ein reger Tausch von Dissertationen und Hochschulschriften zwischen verschiedenen Universitätsbibliotheken gehandhabt, damit diese Schriften verteilt vorlagen und relativ schnell auf sie zugegriffen werden konnte, so wird dies durch die Möglichkeit, diese Dokumente ständig sofort auf dem Server der Bibliothek der Hochschule, an der diese Schriften entstanden sind, abzurufen, überflüssig³⁵. Damit fällt der Verwaltungsaufwand für diese Dokumente nur an der Heimatbibliothek, Der Deutschen Bibliothek und eventuell einer Sondersammelgebietsbibliothek an, die kostenintensive Organisation des Tausches entfällt.

Durch die Zusammenarbeit bei der Entwicklung realisierbarer Konzepte für das elektronische Publizieren an Hochschulen, auch auf internationaler Ebene, können gemeinsame Standards entwickelt werden, die eine Effektivität des Konzeptes gewährleisten (im Idealfall können z.B. über eine gemeinsame Suchoberfläche mit einer Suchanfrage alle Server, die wissenschaftliche Dokumente bereithalten, abgefragt werden). Nicht zuletzt können die einzelnen Institutionen von einem Erfahrungsaustausch profitieren.

³⁵ Ob diese kostensparende Praxis auch in Bezug auf die Archivierung sinnvoller ist als das Vorhandensein zahlreicher Exemplare an verschiedenen Stellen ist sicher ein Punkt über den gestritten werden kann.

4 Vorstellung einiger Beispiele

Im Folgenden sollen exemplarisch verschiedene Ansätze im Bereich des elektronischen Publizierens an Hochschulen aufgezeigt werden. Vollständigkeit oder ein Vergleich der einzelnen Varianten werden im Rahmen dieser Projektarbeit nicht angestrebt. Mit Ausnahme des Publikationsportals der Universitätsbibliothek Kassel stützen wir uns überwiegend auf die über Internet zugängliche Informationen und Selbstdarstellungen.

4.1 Verlag des Bibliotheks- und Informationssystems (BIS) der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg

Der Verlag der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg existiert seit 1980 und entstand aus dem Gedanken, Bücher zu verbilligen. Hinzu kamen besondere Umstände an der Universität: Da die Universität relativ jung war, gab es zu wenige Dissertationen und Habilitationsschriften, um die Tauschbilanz der Bibliothek auszugleichen. Am Druckzentrum gab es freie Kapazitäten, die Bibliothek hatte personelle Möglichkeiten.

4.1.1 Rechtliche Aspekte

Der Verlag ist eine Abteilung des Bibliotheks- und Informationssystems (BIS) der Universität. Dort ist er Teil der Abteilung Verlag/Druck.

Entscheidet sich der Verfasser bei BIS Oldenburg zu veröffentlichen, so sind eine digitale Fassung und sechs Belegexemplare auf alterungsbeständigem Papier und mit dauerhaftem Bibliothekseinband abzugeben.

Die Doktoranden haben an Eides statt zu versichern, dass die Veröffentlichung der Dissertation vom Promotionsausschuss genehmigt ist und die ausgedruckten Exemplare, die abgelieferte elektronische Version, sowie die vom BIS bereitgestellte Internetversion mit der Originalfassung inhaltlich und formal übereinstimmen.

4.1.2 Finanzielle Grundlagen

Der BIS-Verlag ist ein Non-profit-Unternehmen. Er deckt die Selbstkosten durch Verkaufserlöse und Druckkostenzuschüsse. Hinzu kommt der Wert der durch Tausch erworbenen Titel. Von der Universität werden dem Verlag Personal, Räume und Ausstattung zur Verfügung gestellt.

Bei einer Auflage von 200 Stück mit jeweils 250 Seiten ohne Abbildungen in DIN A5 und Broschur betragen die Herstellungs- und Vertriebskosten 1.153,00 €. Der Druckkostenzuschuss für 80 Tausch-/Pflicht-/Rezensionsexemplare beträgt nach dieser Rechnung 461,20 €. Der Deckungsbeitrag beträgt demnach 5,80 €, der Verkaufspreis 8,30 €. ³⁶

³⁶ Nachzulesen bei: Wätjen, Han. BIS-Verlag. <<http://www.bis.uni-oldenburg.de/abt1/waetjen.>> (15.07.2002)



Abbildung 2: <<http://www.bis.uni-oldenburg.de/cgi-bin/bisverl.pl>> (10.09.2002)

4.1.3 Technische Standards

Als Abgabemedien werden 3,5 Zoll Diskette (DOS-Format), CD-ROM (ISO-9660 konform formatiert) und File Transfer Protocol (FTP) akzeptiert.

Als Format wird PDF (Adobe Portable Document Format) verwendet. Werden mit LaTeX, MS Word oder PostScript erstellte Dateien abgegeben, müssen diese vor der Publikation in PDF umgewandelt werden. Abbildungen müssen in die Publikation eingebunden sein.

4.1.4 Verlagsprogramm und Qualitätskontrolle

Der BIS-Verlag der Carl-von-Ossietzky-Universität veröffentlicht Arbeiten von Oldenburger Wissenschaftlern, Forschungsergebnisse, Ausstellungskataloge, Tagungsberichte und AV- und Multimedia-Produktionen des Medienzentrums (CD, VHS, CD-ROM). Momentan werden 29 laufende Schriftenreihen veröffentlicht. Zeitschriften werden nicht herausgegeben.

Die Qualität wird durch Gutachten habilitierter Hochschullehrer gewährleistet, die auch die Vorworte der Publikationen liefern. Im Zweifel entscheidet die Verlags- und Bibliotheksleitung.

4.1.5 Vermarktung und Vertrieb

Die Veröffentlichungen des Verlages werden im Direktversand, über den Buchhandel und in der Universitätsbuchhandlung des Verlages vertrieben.³⁷

Die Publikationen werden im Katalog der Deutschen Bibliothek und im Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB) verzeichnet. Zusätzlich wird angestrebt, jede Publikation kos-

³⁷ <<http://www.bis.uni-oldenburg.de/cgi-bin/bisverl.pl>> (10.09.2002)

tenlos im Internet zur Verfügung zu stellen, wo sie über die Homepage des Verlages zu finden ist (siehe Abbildung 2). Außerdem werden die Publikationen über die Tauschstelle der Bibliothek vertrieben. An die Autoren/Herausgeber werden Flyer ausgegeben. Rezensionsexemplare werden an Fachzeitschriften verschickt. Es werden etwa 10.000 Exemplare pro Jahr verkauft³⁸.

4.1.6 Synergien

Der Verlag arbeitet mit dem Druckzentrum und der Bibliothek der Universität zusammen. Zusätzlich kontaktiert der Verlag bei Planungen das HRZ, die Pressestelle und das DV-Dezernat der Verwaltung.

4.1.7 Archivierung

Der BIS-Verlag bewahrt ein gedrucktes Exemplar auf, liefert gedruckte Pflichtexemplare an Die Deutsche Bibliothek ab und arbeitet ein gedrucktes und ein elektronisches Exemplar in den Katalog der Universitätsbibliothek ein. Die Publikation wird im Internet zu Verfügung gestellt, „solange dies technisch und mit vertretbarem Aufwand möglich ist“³⁹.

4.2 Elektronisches Publizieren an der Humboldt-Universität zu Berlin

4.2.1 Der Publikations- und Dokumentenserver der Humboldt-Universität zu Berlin

4.2.1.1 Entstehung

Im Rahmen verschiedener Projekte wurde an der Humboldt-Universität ein Publikations- und Dokumentenserver aufgebaut. Besonders zu nennen wären hier das Projekt 'Digitale Dissertationen' von September 1997 bis Ende 2000, sowie das Projekt 'Dissertationen Online' von Januar 1998 bis Oktober 2000.

Im Gemeinschaftsprojekt 'Digitale Dissertationen'⁴⁰ des Rechenzentrums und der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität wurde der Aufbau einer digitalen Bibliothek, worunter ein zertifizierter Dokumentenserver verstanden wurde, in der Hochschulschriften in elektronischer Form aufbereitet und archiviert werden, und die Entwicklung eines Workflow für den Prozess des elektronischen Publizierens angestrebt.

Die Schwerpunkte des Projekts lagen bei der Unterstützung der Autoren bei der Aufbereitung der Publikation für das Internet, der Erarbeitung eines Workflow zur Hand-

³⁸ Wätjen, Han. BIS-Verlag. <<http://www.bis.uni-oldenburg.de/abt1/waetjen>> (15.07.2002)

³⁹ <<http://docserver.bis.uni-oldenburg.de/publikationen/dissertationen/hilfe/regeln.html>> (03.07.2002)

⁴⁰ Vgl. dazu: Das Projekt Digitale Dissertationen stellt sich vor. <<http://dochoost.rz.hu-berlin.de/epdiss/ziele.html>> (03.07.2002); Dobratz, Susanne. 'Digitale Dissertationen' an der Humboldt-Universität. Vortrag gehalten auf dem Kolloquium 'Elektronische Publikationen an der Humboldt-Universität' am 10. Juni 1998. <<http://dochoost.rz.hu-berlin.de/epdiss/kolloqu/dob/didi.html>> (09.07.2002).

habung elektronischer Dokumente innerhalb der Universitätsbibliothek, sowie eines Sicherheitskonzepts zur Archivierung digitaler Dokumente.

Im Rahmen des Projektes wurde für die Erschließung der Dokumente eine Dokumententypdefinition für Dissertationen (DiML-DTD) erstellt, sowie eine sich daran orientierende Formatvorlage für das Textverarbeitungsprogramm Microsoft Word. Es wurden Verfahren für die Konvertierung der Arbeiten nach SGML erprobt und Informations- und Schulungsveranstaltungen für die entwickelten Formatvorlagen abgehalten.

Die Humboldt-Universität war außerdem an dem bereits oben beschriebenen DFG-geförderten Projekt 'Dissertationen Online' beteiligt. Sie hatte die Leitung des Projekts inne und bearbeitete die Teilprojekte 'Projektkoordination und -management', 'Formate' und 'Beratung und Unterstützung'.

Viele im Rahmen dieses Projekts und in Zusammenarbeit mit dem Projekt 'Digitale Dissertationen' erarbeitete Details zum Thema elektronisches Publizieren wurden für den Dokumentenserver der Humboldt-Universität übernommen, insbesondere im Bereich der rechtlichen Grundlagen, des Workflow für die Bearbeitung elektronischer Dissertationen, sowie der Format-, Sicherungs- und Konvertierungsfragen.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für das elektronische Publizieren von Dissertationen wurden in einem Beschluss des Akademischen Senats der Humboldt-Universität⁴¹ vom 24.02.1998 gelegt, nach dem der Veröffentlichungspflicht von Dissertationen auch Genüge getan wird, wenn neben vier Druckversionen eine elektronische Version für die Veröffentlichung auf dem Dokumentenserver abgegeben wird.

An der Ausweitung des Angebots auf dem Gebiet des elektronischen Publizierens wird in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Initiativen und Projekten weiterhin gearbeitet, z.B. im Rahmen des Projektes 'ProPrint'.

4.2.1.2 Organisationsform und Funktion

Der Dokumenten- und Publikationsserver⁴² der Humboldt-Universität zu Berlin ist ein Gemeinschaftsangebot des Rechenzentrums und der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität. Ansprechpartner ist die Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren⁴³, die aus 17 Mitgliedern besteht, teilweise Mitarbeiter der Universitätsbibliothek oder des Rechenzentrums (mit unbefristeten Arbeitsverhältnissen) und teilweise Mitarbeiter und studentische Hilfskräfte mit Projektstellen.

Auf dem Dokumenten- und Publikationsserver können Angehörigen der Humboldt-Universität „wissenschaftliche Dokumente von hoher Relevanz und unter Einhaltung von Qualitätsstandards“⁴⁴ veröffentlichen. Im Einzelnen werden darunter Publikationen und Publikationsreihen der Humboldt-Universität mit wissenschaftlichen Inhalten (öffentliche Vorlesungen, Schriftenreihen), durch Angehörige der Universität herausgegebene Publikationen (Sammelwerke, Kongressbände, Forschungsberichte, Zeitschriften, Reihen), Dokumente, deren Veröffentlichung durch Prüfungsordnungen vorgeschrieben ist

⁴¹ Auszüge daraus vgl.: Beschluß des Akademischen Rates der Humboldt-Universität von 24. Februar 1998. <http://edoc.hu-berlin.de/e_autoren/as.php?nav=diss>. (12.07.2002).

⁴² Zu den weiteren Ausführungen vgl.: Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin, Leitlinien. <http://edoc.hu-berlin.de/e_info/leitlinien.php> (07.07.2002).

⁴³ Vgl.: Die Arbeitsgruppe 'Elektronisches Publizieren'. <http://edoc.hu-berlin.de/e_info/epub.php> (23.07.2002).

⁴⁴ Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin, Leitlinien. <http://edoc.hu-berlin.de/e_info/leitlinien.php> (07.07.2002).

Abbildung 3: Startseite des Dokumenten- und Publikationsservers der Humboldt-Universität zu Berlin

(Dissertationen, Habilitationen), und Dokumente von Studierenden, auf Empfehlung eines Mitglieds des Lehrkörpers (Diplom-, Magister-, Seminararbeiten) verstanden. Zur Erfüllung des Sammelauftrags der Humboldt-Universität über alle von Mitarbeitern der Humboldt-Universität veröffentlichten elektronischen wissenschaftlichen Dokumente, sowie retrodigitalisierte ältere Bestände der Universitätsbibliothek und anderer Einrichtungen, werden die Mitarbeiter der Universität aufgefordert, ihre Arbeiten zusätzlich zu einer Publikation in einem Verlag auch auf dem Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität zu veröffentlichen.

4.2.1.3 Leistungen

Die elektronische Veröffentlichung ist in der Regel kostenfrei (falls etwa durch besondere Aufbereitungsarbeiten ein erheblicher Mehraufwand entsteht, werden diese Leistungen nach der Gebührenordnung der Universitätsbibliothek bzw. des Rechenzentrums abgerechnet).

Bei einer digitalen Publikation verbleibt das Urheberrecht bei den Autoren, eine zusätzliche Veröffentlichung in einem Verlag ist also (unter Hinweis auf die bereits erfolgte Veröffentlichung auf dem Server) möglich. In den zunächst im Rahmen des Projektes ‚Dissertationen Online‘ erarbeiteten Informationstexten⁴⁵ wird genauer ausgeführt, dass das Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht für die elektronische Version der Dissertation bei der Bibliothek liegt, die auch das Recht hat, die Dissertation in andere Formate zu konvertieren und auf unterschiedlichen Datenträgern zu speichern, um eine längerfristige Lesbarkeit zu gewährleisten. Die Veröffentlichung auf dem Server wird mit den Autoren vertraglich geregelt.

⁴⁵ Vgl.: Zimmermann, Kerstin: Neue Rolle der Bibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/brecht3.html> (03.07.2002). Aus dem mir zugänglichen Informationen geht nicht hervor, inwieweit dies auch heute noch zutrifft.

Abbildung 4: Suchmaske des Dokumenten- und Publikationsservers der Humboldt-Universität zu Berlin

Zu den Leistungen bei einer Publikation auf dem Server gehören die Gewährleistung einer dauerhaften Adresse und der Langzeitarchivierung der Dokumente. Für SGML/XML-Dokumente wird eine Archivierungsdauer von mindestens 50 Jahren garantiert. Die Dokumente werden durch digitale Signaturen (die ein rechtswirksames Echtheitszertifikat darstellen) und Zeitstempel vor Verfälschungen geschützt und über Bibliothekskataloge (national und international) und Suchmaschinen erschlossen. Die Erschließung, Speicherung und Archivierung erfolgt nach internationalen Standards (Richtlinien der Open Archives Initiative).

Unter der Adresse des Dokumenten- und Publikationsservers⁴⁶ selbst kann in einer Verzeichnisstruktur nach einem Dokument gesucht werden. Auf der Ausgangsseite können z.B. bei Universitätsschriften öffentliche Vorlesungen oder Tagungs- und Konferenzberichte oder unter Abschlussarbeiten Habilitationsschriften oder Dissertationen ausgewählt werden (vgl. Abbildung 3).

Innerhalb dieser Kategorien kann man zwischen verschiedenen Listen mit den einzelnen Dokumenten wählen, z.B. einer alphabetischen Liste nach Autoren, oder Listen nach der Regensburger Verbundklassifikation oder der Klassifikation der Deutschen Nationalbibliographie.

Über eine Eingabemaske⁴⁷ besteht außerdem die Möglichkeit, in den Metadaten (z.B. nach Titel, Autor oder Schlagwort), zu suchen (vgl. Abbildung 4).

⁴⁶ <<http://edoc.hu-berlin.de>> (24.07.2002).

⁴⁷ <http://edoc.hu-berlin.de/e_suche> (24.07.2002).

4.2.1.4 Workflow

Im Folgenden wird kurz der im Rahmen des Projekts ‚Dissertationen Online‘ für die Veröffentlichung elektronischer Dissertationen an der Humboldt-Universität erarbeitete Workflow beschrieben⁴⁸:

Mit Hinweisen und Informationen auf der Homepage der Bibliothek und bei Informationsveranstaltungen wird um neue Autoren geworben. Es werden Einführungskurse in das Arbeiten mit der Formatvorlage angeboten.

Die mit der vorgegebenen Formatvorlage erstellte Version der Dissertation wird zusammen mit einer Datenmaske, die die vom Doktoranden eingegebenen Metadaten zur Dissertation enthält, bei der Hochschulschriftenstelle der Universitätsbibliothek abgegeben. Die anzugebenden Metadaten orientieren sich am Dublin Core Metadatensatz. Der Doktorand unterschreibt einen Vertrag, in dem die Urheberrechte geregelt werden und bestätigt, dass die abgegebene Version der vom Prüfungsausschuss genehmigten Version entspricht.

Bei der Bibliothek werden die abgegebenen Metadaten über einen Editor aufgerufen und ergänzt (z.B. durch Daten zum Präsentationsformat, zur Dateigröße, durch Stichworte, Abstract und URL). Es wird eine Frontpage für das elektronische Dokument erstellt, die alle Daten enthält, die für das Retrieval notwendig sind. Außerdem ist die Bibliothek für die Katalogisierung und die Meldung an Die Deutsche Bibliothek verantwortlich.

Das Dokument wird in verschiedene Formate konvertiert: PDF (als Druckformat), SGML/XML (als Archivierungsformat, das gut strukturiert und damit relativ einfach in andere Formate zu konvertieren ist und zudem notfalls auch in einem einfachen Texteditor gelesen werden kann), HTML (für die Präsentation im Internet).

Die Originaldatei und die entstehenden Dateien werden jeweils mit Zeitstempel und digitaler Signatur versehen und auf einem speziell gesicherten Archivrechner gespeichert. Dies, sowie die Pflege der Formatvorlagen und die Wartung des Dokumentenservers fällt in die Verantwortung des Rechenzentrums.

Die einzelnen Arbeitsgänge werden durch eine Workflow-Datenbank organisiert, in der die einzelnen Arbeitsschritte mit automatisch erzeugten E-Mails an den nachfolgenden Bearbeiter abgeschlossen werden. Über dieselbe Datenbank werden verschiedene Listen erstellt, aus denen ein direkter Zugriff auf die Dokumente möglich ist.

Zur Zeit kann der Publikationsserver über die Homepage der Bibliothek⁴⁹ gefunden werden. Beim Publikationsserver⁵⁰ findet man weitere Informationen, z.B. Autoreninfos oder die Leitlinien für den Betrieb des Dokumenten- und Publikationsservers. Das Re-

⁴⁸ Vgl. dazu: Dobratz, Susanne: Vom Doktorand zur Bibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/work1.html> (03.07.2002); Dobratz, Susanne: Von der Abgabe bis ins Archiv. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/sus-work.html> (03.07.2002); Bahne, Thorsten: Nacharbeit der Bibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/bibmeta5.html> (03.07.2002); Rechenzentrum Humboldt-Universität zu Berlin: Automatisiertes Verfahren. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/techmeta.html> (03.07.2002); Dobratz, Susanne: Workflow-Datenbank. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/techdatenbank.html> (03.07.2002). Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich dieser Workflow noch in der Entwicklung befindet. Inwieweit der hier geschilderte Workflow mit dem zur Zeit praktizierten Workflow übereinstimmt, war aus den uns zugänglichen Informationen nicht immer erkennbar.

⁴⁹ <<http://www.ub.hu-berlin.de>> (24.07.2002)

⁵⁰ <<http://www.edoc.hu-berlin.de>> (24.07.2002)

chenzentrum bietet Einführungsveranstaltungen zum Schreiben von Internet-Dissertationen mit MicrosoftWord an.

Eine Arbeit, die auf dem Server veröffentlicht werden soll, muss mit der vorgegebenen Formatvorlage geschrieben sein und sowohl im Originalformat als auch im PDF-Format abgegeben werden⁵¹.

4.2.2 Das Projekt 'Verlagsbibliothek ProPrint'⁵²

Im Rahmen des Projektes 'ProPrint' (seit dem 15.11.2001), soll der Ausbau des Publikations- und Dokumentenservers bis hin zu einem elektronischen Universitätsverlag mit Printing-on-Demand-Angebot und speziellen Auswahlmöglichkeiten für den Nutzer geprüft werden.⁵³ Bei diesem noch in der Entwicklungsphase befindlichen Projekt arbeiten die Universitätsbibliothek und der Computer und Medienservice der Humboldt-Universität mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zusammen. Die Verlagsbibliothek ist als Verbund digitaler Bibliotheken geplant und ist für die Bereitstellung von und die Recherche über digitale Publikationen, sowie die Verteilung und die Erzeugung von vom Nutzer aus Teilen der digitalen Dokumente selbst zusammengestellten Dokumenten zuständig.

Das Projekt baut auf den durch das Projekt 'Digitale Dissertationen' bereitgestellten technischen Grundlagen auf. Ziel des Projektes ist der exemplarische Zusammenschluss der Dokumentenserver der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität und der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen mit einer einheitlichen Suchoberfläche und Suchmöglichkeiten sowohl über Metadaten als auch im Volltext, die Installation eines Workflow von der Autorenbetreuung über die Archivierung bis zur Verteilung der digitalen Dokumente und die Einrichtung eines Dienstes zur Erstellung von Publikationen unter der Nutzung von Print-on-Demand. Schließlich soll das Projekt auf weitere Bibliotheken ausgeweitet werden.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem DFN-Verein (Deutsches Forschungsnetz) gefördert. Das Projektteam⁵⁴ besteht aus zwei Mitgliedern für die Projektleitung und drei Mitgliedern des Projektmanagements (zwei vom Computer und Medien Service der Humboldt-Universität zu Berlin und ein Mitglied von der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen), dem Leiter der EDV der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern (von der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen) und zwei studentischen Mitarbeitern (jeweils Computer und Medien Service der Humboldt-Universität zu Berlin und Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen).

⁵¹ Hinweise für Autoren: Für die elektronische Version einer Dissertation sind abzugeben http://edoc.hu-berlin.de/e_autoren/was-diss.php?nav=diss (24.07.2002). Für das Schreiben von Habilitationsschriften, Magister- und Diplomarbeiten wird in den entsprechenden Kapiteln dasselbe ausgesagt.

⁵² Vgl. dazu: ProPrint - Printing on Demand <http://edoc.hu-berlin.de/proprint/print.xml> (23.07.2002); Verlagsbibliothek ProPrint, Bericht zum Arbeitspaket I vom 18.04.2001. <http://dochohost.rz.hu-berlin.de/proprint/report/reportI.xml> (09.07.02); Verlagsbibliothek ProPrint, Bericht zum Arbeitspaket II vom 31.01.2002. <http://dochohost.rz.hu-berlin.de/proprint/report/reportII-I.xml> (09.07.02); Projektziel. <http://dissertationen.hu-berlin.de/proprint/ziel.xml> (07.07.2002).

⁵³ Vgl. dazu: Mlynek, Jürgen: Der Wissenschaftler als Autor und Nutzer. In: Wissenschaftspublikationen im digitalen Zeitalter. Red.: Ansorge, Kathrin. Wiesbaden, 2001, S.43 – 54, hier S. 49.

⁵⁴ Vgl.: ProPrint - Printing on Demand, Projektteam. <http://edoc.hu-berlin.de/proprint/team.xml> (23.07.2002).

Im Rahmen des Publishing-on-Demand sind Informationsveranstaltungen und Schulungen für die dafür erstellten Formatvorlagen geplant. Es soll auch eine individuelle Betreuung für Publikationsvorhaben angeboten werden. In Pilotanwendungen im Rahmen des Projektes wird der Service für verschiedene Dokumenttypen erprobt (z.B. Konferenzband, öffentliche Vorlesung).

Die geforderten bibliographischen Metadaten bauen auf dem XML/RDF Metadatensatz der SUB Göttingen auf, sollen sich aber in erster Linie an den Dublin-Core-Elementen orientieren, um internationalen Standards zu entsprechen.

Zur Sicherung von Authentizität und Integrität werden alle neu eingehenden Dokumente mit digitaler Signatur und Zeitstempel versehen. Die Dokumente werden auf dem Server der jeweiligen Hochschule bereitgestellt. Ebenso erfolgt die Erfassung und die Aufbereitung der Dokumente an der jeweiligen Bibliothek.

Technisch verbindet der ProPrint-Server die einzelnen Dokumentenserver der verschiedenen Hochschulen und die Hochschulen mit dem Druckdienstleister: Er fragt die Metadaten, die für eine Suche benötigt werden, ab und regelt die Anforderung der Dokumente von den Servern der verschiedenen Hochschulen. Die Lokalisierung der Dokumente soll über eine URN erfolgen. Außerdem fügt der ProPrint-Server die vom Nutzer gewünschten einzelnen ggf. bei verschiedenen Universitäten angeforderten Dokumente zu einem Dokument zusammen und versieht dieses mit einem Inhaltsverzeichnis. Dieses so entstandene neue Dokument kann entweder vom Nutzer heruntergeladen oder an einen Druckdienstleister zum Drucken und Binden weitergegeben werden.

Im Bereich der Arbeitsabläufe wurden in einem Probelauf für einen Konferenzband nach dem Entwerfen eines Layouts für die Papierausgaben diese Layoutvorgaben zusammen mit den konvertierten Dokumenten im SGML/XML-Format an einen Druckdienstleister weitergegeben. Parallel dazu erfolgte eine vollautomatische Veröffentlichung als HTML-Datei.

Das Hauptaugenmerk liegt bei dieser Anwendung beim Nutzer: Ihm wird es dadurch ermöglicht, gezielt die Informationen, die er benötigt (ohne weitere im Dokument enthaltene aber nicht benötigte Informationen) mit einer Suchoberfläche bei verschiedenen digitalen Bibliotheken auszuwählen und sowohl in elektronischer als auch in gedruckter Version zu einem neuen Dokument zusammenzustellen (z.B. mehrere Aufsätze aus verschiedenen Dokumenten zu einem bestimmten Thema).

4.3 Publikationsportal der Universitätsbibliothek Kassel

4.3.1 Aufbau und Zielsetzungen⁵⁵

Das Publikationsportal der Universitätsbibliothek Kassel⁵⁶ besteht aus zwei Komponenten: dem Verlag kassel university press GmbH (kup) und dem Kasseler Universitätsschriftenserver (kuss; OPUS-Plattform - befindet sich zur Zeit noch im Aufbau). Durch die Möglichkeit, diese verschiedenen Angebote innerhalb des Publika-

⁵⁵ Die folgende Beschreibung beruht auf: Bergner, Beate: kup, Teil I. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht. Hoffmann, Barbara: kup, Teil II. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht.; sowie auf mündlichen Mitteilungen der beiden Autorinnen.

⁵⁶ <<http://www.uni-kassel.de/~opus/>> (11.09.2002).

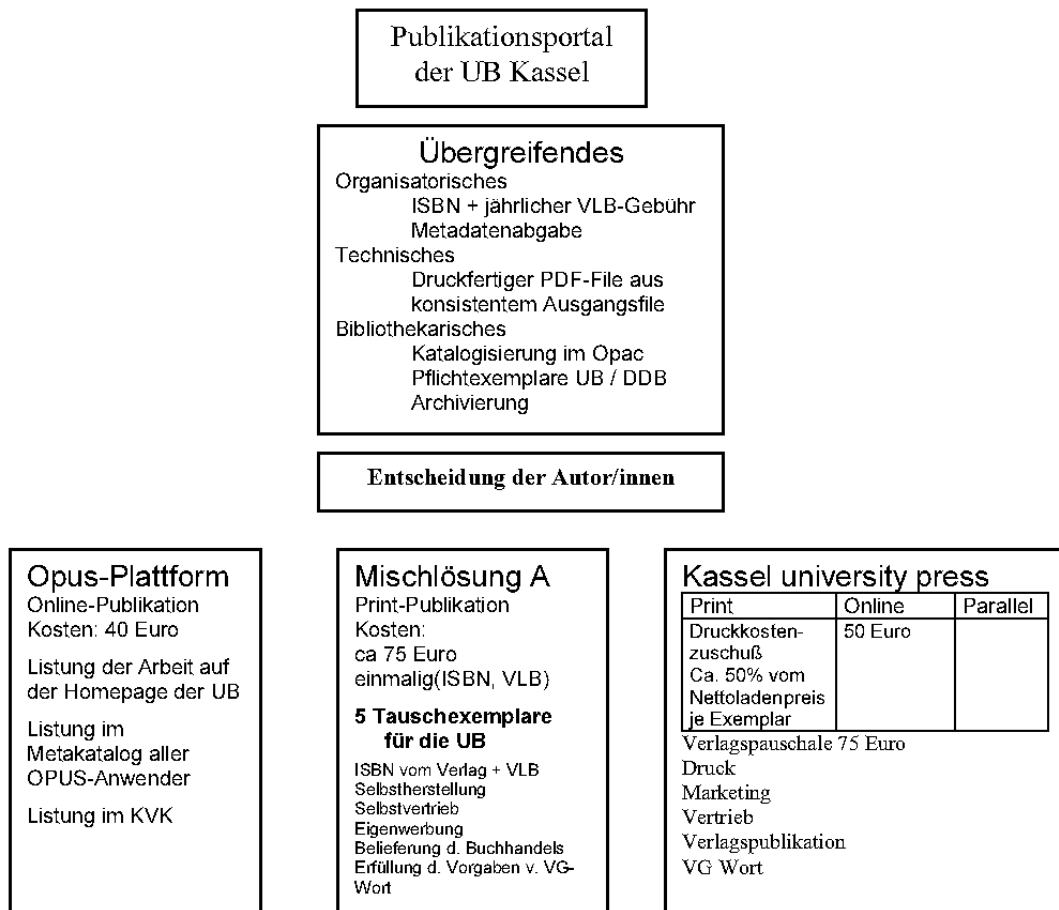


Abbildung 5: Graphische Darstellung des Publikationsportals der Universitätsbibliothek Kassel

tionsportals zu kombinieren (Mischformen), können für die Autoren individuelle Einzelleistungen bei der Veröffentlichung ihrer Werke verwirklicht werden (vgl. Abbildung 5).

Bereits vor oder während der Erstellung der Arbeit kann der Autor Kontakt zu den Mitarbeitern des Publikationsportals aufnehmen: Von der Universitätsbibliothek werden Schulungen zum richtigen Strukturieren elektronischer Text mit Hilfe von Microsoft Word angeboten. Dieses Angebot kann von jedem wahrgenommen werden – nicht nur von Autoren, die beim Publikationsportal der Universitätsbibliothek Kassel publizieren wollen.

Ist ein Autor an einer Veröffentlichung seiner Arbeit beim Publikationsportal interessiert, so findet zunächst ein Informationsgespräch statt, in dem geklärt wird, welche Publikationsart in Frage kommt: Verlagsveröffentlichung, Ablegen des Dokuments auf dem Universitätsschriften-Server oder eine Mischform.

Bei einer Verlagsveröffentlichung bei kassel university press GmbH kann das Dokument einerseits auf dem Server des Verlages abgelegt werden. Die Metadaten einschließlich Abstract, Inhaltsverzeichnis und Einleitung sind frei zugänglich. Bei einigen Dokumenten kann auch der Volltext frei aufgerufen, jedoch nicht heruntergeladen oder ausgedruckt werden. Gegen eine Gebühr kann bei allen Dokumenten der Volltext zum Herunterladen und Ausdrucken freigeschaltet werden. Andererseits kann das Werk in

einer Art Print-on-Demand-Verfahren zusätzlich oder ausschließlich als Druckversion vertrieben werden. Hierbei wird eine kleine Anzahl, in der Regel fünf bis zehn Exemplare, des Werkes in gedruckter und gebundener Form bereitgehalten.

Vorteile einer Verlagspublikation sind vor allem die aktive Vermarktung, das Vorliegen des Werkes in Print-Ausgaben und (bei Reihenpublikationen) ein Verkaufshonorar für Autoren.

Bei einer Publikation auf dem Universitätsschriftenserver ist der Volltext des Werkes immer frei zugänglich. Weitere Unterschiede zu einer Verlagspublikation sind, dass alle Rechte beim Autor verbleiben (die bereits auf dem Server abgelegte Arbeit kann jedoch nicht wieder zurückgenommen werden), dass keine Druckexemplare erstellt werden und dass keine aktive Vermarktung angeboten wird (die Dokumente werden jedoch wie die Verlagsveröffentlichungen mit Metadaten erschlossen, im Katalog der Universitätsbibliothek verzeichnet und an Die Deutsche Bibliothek gemeldet).

Bei den Mischformen zwischen dem Ablegen der Dokumente auf dem Server und einer Verlagsveröffentlichung kann z.B. die Veröffentlichung über den Universitätsschriftenserver mit der Herstellung einer festgelegten Anzahl von Druckexemplaren verbunden sein.

Der Schwerpunkt des Verlagskonzeptes liegt auf Onlinepublikationen. Ziele des Verlages sind, Autoren an der Universität zu unterstützen, z.B. indem Doktoranden eine bezahlbare Veröffentlichung ihrer Dissertation geboten wird, und bei der Darstellung der Universität nach außen mitzuwirken.

Aus bibliothekarischer Sicht ist erwähnenswert, dass die Zugangsbearbeitung der Pflichtexemplare für die Universitätsbibliothek bereits durch Mitarbeiter des Verlages erfolgt, die die neue Publikation als Erwerbungskatalogisat in den OPAC eingeben und die entsprechenden Informationen an die Katalogisierungsabteilung weiterleiten. Dort wird die Aufnahme ergänzt, insbesondere durch die URL, unter der die Publikation zu finden ist. Dabei wird zwischen einer URL für einen kostenfreien Zugriff innerhalb der Universitätsbibliothek und einer kostenpflichtigen URL, die auf der Frontpage angegeben ist, für die Verbundkatalogisierung unterschieden.

4.3.2 Rechtliche Aspekte

4.3.2.1 Rechtsform

Alleinige Anteilseignerin der kassel university press GmbH ist die Universität Kassel. Die Rechtsform der GmbH hat den Vorteil, dass Gewinne erwirtschaftet werden können. Gebühren, Personalfragen etc. können von der Verlagsleitung bestimmt werden.

Der Kasseler Universitätsschriftenserver ist eine Abteilung der Universitätsbibliothek.

4.3.2.2 Autorenvertrag und Abgabe einer Erklärung

In dem zwischen Verlag und Urheber geschlossenen Vertrag wird das Verwertungsrecht an den Verlag übertragen, es wird festgelegt, in welchem Format das Dokument abgegeben wird, welche Verpflichtungen der Verlag eingeht.

Sämtliche urheber- und lizenzrechtlichen Fragen müssen durch den Autor geklärt werden. Dies gilt vor allem für Bildrechte. Die Verpflichtungen des Verlages liegen zum einen in der Bereitstellung auf einem Server, der Bewerbung, sofern nichts anderes

vereinbart wurde, der Abgabe an die Pflichtexemplarbibliothek und Die Deutsche Bibliothek und dem Druck der gewünschten Anzahl von Büchern. Falls der Autor ein Honorar erhält, wird dies ebenfalls im Vertrag festgehalten.

Für kuss wird statt eines Vertrages eine Erklärung unterschrieben. Diese, die uns als Entwurf vorlag, legt ebenfalls fest, in welchem Format das Dokument abgegeben wird, und dass sämtliche urheber- und lizenzrechtliche Fragen durch den Autor zu klären sind. Hinzu kommt ein Haftungsausschluss bei einer Veränderung oder Kopie durch nicht dazu Ermächtigte. Außerdem erklärt sich der Autor einverstanden damit, dass ein eventuell zur Arbeit gehöriger Lebenslauf veröffentlicht werden darf.

4.3.2.3 Promotionsordnung

In der Promotionsordnung der Universität Kassel ist für alle Fachbereiche festgelegt, dass die Veröffentlichung einer elektronischen Publikation ausreichend ist. Dies ist wichtig, damit eine Publikation bei kuss attraktiv wird. Die Datenformate müssen mit der Bibliothek abgestimmt werden. Allerdings werden noch immer sechs gedruckte Exemplare verlangt.

Auch die Veröffentlichung als elektronische Publikation bei einem gewerblichen Verlag ist möglich, sofern die Publikation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und mindestens vier Jahre lang zur Verfügung gestellt wird⁵⁷.

4.3.3 Finanzielle Grundlagen

4.3.3.1 Finanzen

Die Wartung und Pflege des Dokumentenservers, auf dem die über den Verlag veröffentlichten Dissertationen abgelegt werden, werden vom Hochschulrechenzentrum erbracht. Die lokale PC-Ausstattung wird von der kassel university press GmbH finanziert. Den Verlagsraum mit den notwendigen Telekommunikationseinrichtungen stellt die Universitätsbibliothek zur Verfügung. Die Kosten für verlagsspezifische Software und Verbrauchsmaterial trägt der Verlag.

Bezüglich des Kasseler Universitätsschriftenservers werden alle entstehenden Kosten vollständig von der Bibliothek getragen, ausgenommen sind Wartung und Pflege des Servers durch das Hochschulrechenzentrum.

4.3.3.2 Kostenkalkulation

Der endgültige Ladenpreis der Reihenpublikationen wird in Absprache zwischen Herausgeber und Verlag bestimmt. Beide haben ein gemeinsames Interesse, die Höhe der Auflage bedarfsgerecht festzulegen, die Publikation zu bewerben und den Vertrieb zu gewährleisten. Der Verlag gewährt einen Buchhandelsrabatt i.H.v. 30 %. Für den Vertrieb der Publikationen sind 30% des Nettoladenpreises vorgesehen.

Der finanzielle Beitrag, den Autoren zur Veröffentlichung ihrer Publikation leisten müssen, wird als Druckkostenzuschuß bezeichnet. Seine Höhe orientiert sich an der Anzahl der Seiten, dem Format der Druckpublikation und der Anzahl der Freixemplare für die Autoren. Eine mögliche Refinanzierung wird über eine prozentuale Beteiligung am Verkauf angeboten. Je mehr Exemplare einer Auflage verkauft werden, desto höher

⁵⁷ <<http://www.uni-kassel.de/pvabt2/promot/pginh11.html>> (04.04.2000)

wird die Refinanzierungsquote sein, d.h. umso stärker werden die Kosten des Autors und die des Verlages gedeckt. (Eine weitere Einnahmequelle für die Herausgeber bietet sich über die „Verwertungsgesellschaft Wort“. Die Bedeutung dieser Institution wird am Ende dieser Arbeit in einem Exkurs erläutert. Vgl. Kapitel 6)

Bei der Herausgabe von Dissertationen sind weder ein Autoren- noch ein Verkaufshonorar vorgesehen.

Das von kassel university press GmbH angewandte Print-on-Demand-Verfahren bezeichnet nicht den Druck eines Buchexemplars auf Anforderung, sondern die Produktion von Kleinstauflagen und den Nachdruck bei Bedarf. Diese Art der Herstellung hält das verlegerische Risiko möglichst gering und vermeidet die kostspielige Lagerung von eventuellen Restbeständen unverkaufter Exemplare. Andere Angebote, wie z.B. der von dem Buch-Großhändler Lingenbrinck durchgeführte Print-on-Demand-Service werden zur Zeit noch nicht genutzt, da dabei hohe Grundgebühren anfallen.

Für die Ablage eines Dokuments auf dem Hochschulserver wird ein Entgelt i.H.v. 40 € berechnet. Ansonsten entstehen keine Kosten.

4.3.3.3 Personalausstattung

Personell verfügt der Verlag über drei Mitarbeiterinnen.

Für die Aufgaben der Geschäftsführung wird eine halbe Stelle von der Universitätsbibliothek finanziert, die folgenden Arbeitsbereich umfasst:

- die Konzeptentwicklung zum Erhalt der betriebswirtschaftlichen Rentabilität
- Personalführung
- Erstellung von Kalkulationen für Print- und Onlinepublikationen
- Ansprechpartnerin der Autoren und Herausgeber bis zum Vertragsabschluss
- Information der Gesellschafterversammlung über aktuelle Entwicklungen, Verfassung eines jährlichen Geschäftsberichtes über ihre Arbeit, die Betriebsergebnisse und Ziele
- Vertretung der Verlagsinteressen in universitären und Bibliotheksgremien sowie auf Messen und Präsentationen

Im Verlagsmanagement steht eine Ganztagesstelle zur Verfügung, die anteilig von der Hochschule, von der Bibliothek und vom Verlag finanziert wird. Zu ihren Aufgaben gehören Vertrieb, Werbung, Korrespondenz und Administration der Datenbanken, des Weiteren die produktbezogene Betreuung von Autoren(innen) und die Organisation der Print- und Online-Publikationen.

Außerdem werden die Aufgaben des wissenschaftlichen Supports mit fünfzehn Wochenstunden von einer Mitarbeiterin übernommen. Ihre Arbeit umfasst die Darstellung nach außen, Konzeptentwicklung, die Durchführung von Schulungen, Autorenwerbung und -beratung, Beobachtung der Formate, Prüfung von Files und die Erstellung von Websites.

Von der Bibliothek sind für den Kasseler Universitätsschriftenserver eine halbe Stelle gehobener Dienst und 30% einer Stelle des höheren Dienstes zur Verfügung gestellt worden.

Aufgaben innerhalb des kuss sind insbesondere die Annahme der Publikationen mit Test und Prüfung, die Ablage der Files, Pflege der Daten und die Sicherstellung der Langzeitarchivierung.

4.3.3.4 Technische Realisierung und Abgabeformalitäten

Bei kup erfolgt die Verwaltung der Autorendaten, ihrer Texte und aller zur endgültigen Publikation nötigen Daten, z. B. dem Abstract, mit Hilfe einer Access-Datenbank. Meist liegt die Datei als Word Datei vor, der Verlag gibt bei der Konvertierung in eine PDF-Datei Hilfestellung. Veröffentlicht werden dann Dateien im PDF-Format, die aus Buchblock, Titelei und Umschlag bestehen.

Inhaltsverzeichnis und Einleitung sollen frei zugänglich sein, daneben gibt es jeweils eine PDF-Datei, die der Benutzer kostenlos lesen, aber weder herunterladen noch ausdrucken kann, und eine Datei, für die er gegen Erstattung einer Gebühr von kup ein Passwort erhält, mit dem der Text ausgedruckt werden kann.

Zusätzlich wird auch angeboten, CD-ROMs zu erstellen.

Entscheidet sich ein Autor zu einer Veröffentlichung bei kuss, muss er eine PDF-Datei, ein Text im Originalformat, ein Abstract in Englisch und Deutsch, eine Erklärung zur Abgabe einer Abschlussarbeit/Dissertation/Habilitationsschrift in elektronischer Form und ein ausgefülltes Metadatenformular abgeben.

4.3.4 Herstellung der Print-Ausgabe⁵⁸

Für die Herstellung einer Print-Ausgabe werden die publikationsbezogenen Daten, dazu gehören auch der Klappentext und die vom Verlag vergebene ISBN, in eine spezielle Datenbank eingegeben. Aus dieser Datenbank heraus können automatisch Titelei und Umschlag erstellt werden.

Für die Veröffentlichung im Print-on-Demand-Verfahren werden die Files für den Buchblock, die Titelei und den Einband in einer Datei zusammengefasst und im PDF-Format an die Druckerei weitergeleitet, die auf Grund von vorher eingeholten Kostenvoranschlägen ausgewählt wurde. Dort wird ein Probedruck erstellt und zur Korrektur an den Autor geschickt. Nach gegebenenfalls notwendigen Änderungen – Änderungen am eigenen Text nimmt der Autor selbst vor, sonstige Änderungen kann er über den Verlag veranlassen – gibt der Autor das Gut zum Druck. Von dem Werk werden nun im Rahmen des bereits beschriebenen Print-on-Demand-Verfahrens etwa fünf bis zehn Exemplare hergestellt. Die Dateien mit der Druckvorlage werden bei kassel university press GmbH direkt verwaltet.

4.3.5 Archivierung

Der Verlag hält die Publikationen langfristig abrufbar. Bei Dissertationen wird eine Auffindbarkeit für mindestens vier Jahren durch die Promotionsordnung festgelegt. Zusätzlich werden jeweils die Online- und Print-Publikationsfiles sowie die vom Autor eingereichten Originalfiles auf CD-ROM aufbewahrt.

Zudem werden die Pflichtexemplare in Printversion an die Deutsche Bibliothek und die Universitätsbibliothek abgeliefert. Der Universitätsbibliothek wird auch ein direkter Zugriff auf die Online-Publikation bereitgestellt. Zusätzlich nimmt der Verlag momentan an einem Projekt der Deutschen Bibliothek zur Archivierung, teil, bei dem innerhalb der

⁵⁸ Die folgende Beschreibung beruht auf: Bergner, Beate: kup, Teil I. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht; Hoffmann, Barbara: kup, Teil II. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht; sowie auf mündlichen Mitteilungen der beiden Autorinnen.

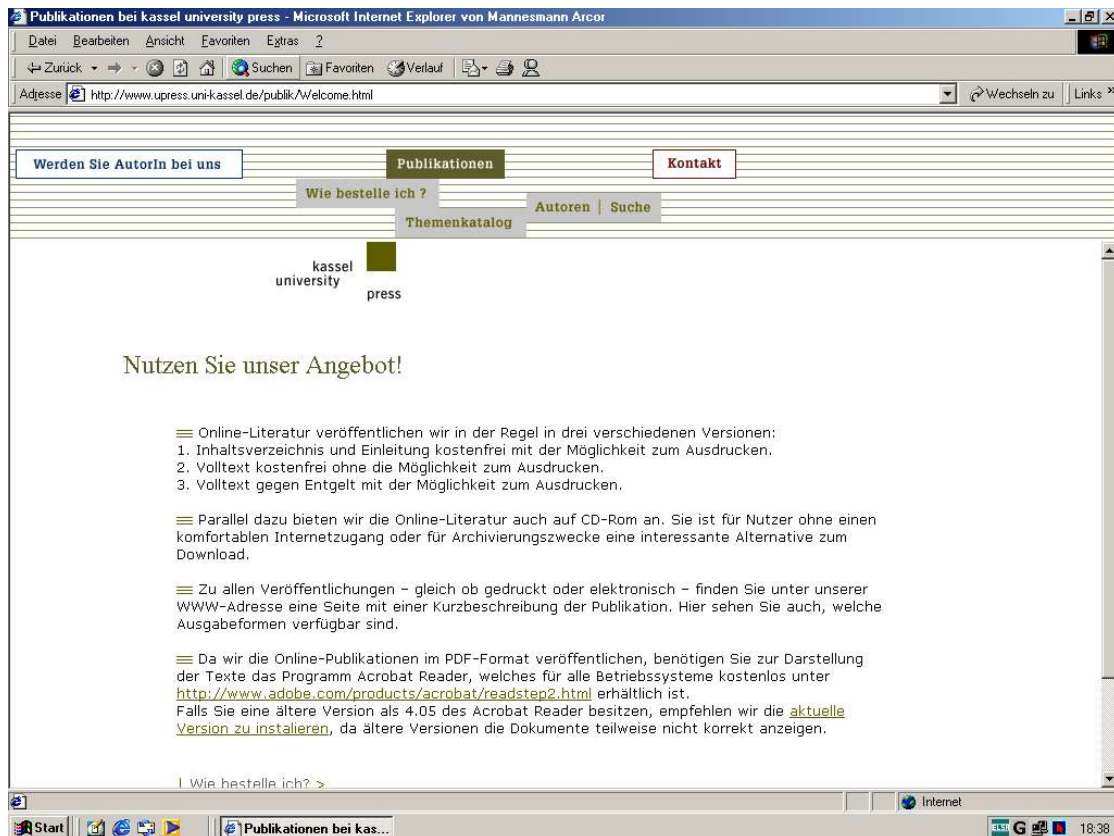


Abbildung 6: <<http://www.upress.uni-kassel.de/Welcome.html>> Weiter mit: ‚Nutzen sie unser Angebot‘ (10.09.2002)

Räume der Deutschen Bibliothek ein elektronisches Exemplar gelesen und ausgedruckt werden kann. Außerhalb der Räume der Deutschen Bibliothek soll man nur Zugriff auf die Metadaten und einen Abstract haben.

4.3.6 Vermarktung

Die Präsentation der Forschungsergebnisse in den Kasseler Hochschulpublikationen nach außen ist für die Universität von großer Bedeutung. Eine neue Publikation wird nach der Veröffentlichung in die Liste der Autoren⁵⁹ und in die Fachliste⁶⁰ auf den Internetseiten des Verlages aufgenommen. Außerdem ist sicherzustellen, dass ein Auffinden über die Bibliothekskataloge (DDB, Opac), das VLB und über die Internetsuchmaschinen möglich ist. Bei Dissertationen wird eine Meldung über die erfolgte Veröffentlichung an die Promotionsstelle weitergeleitet.

Beworben werden Veröffentlichungen der kassel university press GmbH auf verschiedene Arten:

So werden z.B. nach der Herausgabe eines Werkes gezielt Autorenwerbung betrieben und Briefe an die in Frage kommenden Sondersammelgebietsbibliotheken, Kommunen und Institutionen etc. verschickt, die aufgrund des behandelten Themas Interesse an der Publikation haben könnten. Zusätzlich wird die Möglichkeit von Plakat- und E-Mail-Werbung genutzt. In Zukunft sollen auch Flyer zum Einsatz kommen.

⁵⁹ .<http://www.upress.uni-kassel.de/publik/frame_a.htm> (06.08.2002)

⁶⁰ <<http://www.upress.uni-kassel.de/themen.htm>> (06.08.2002)

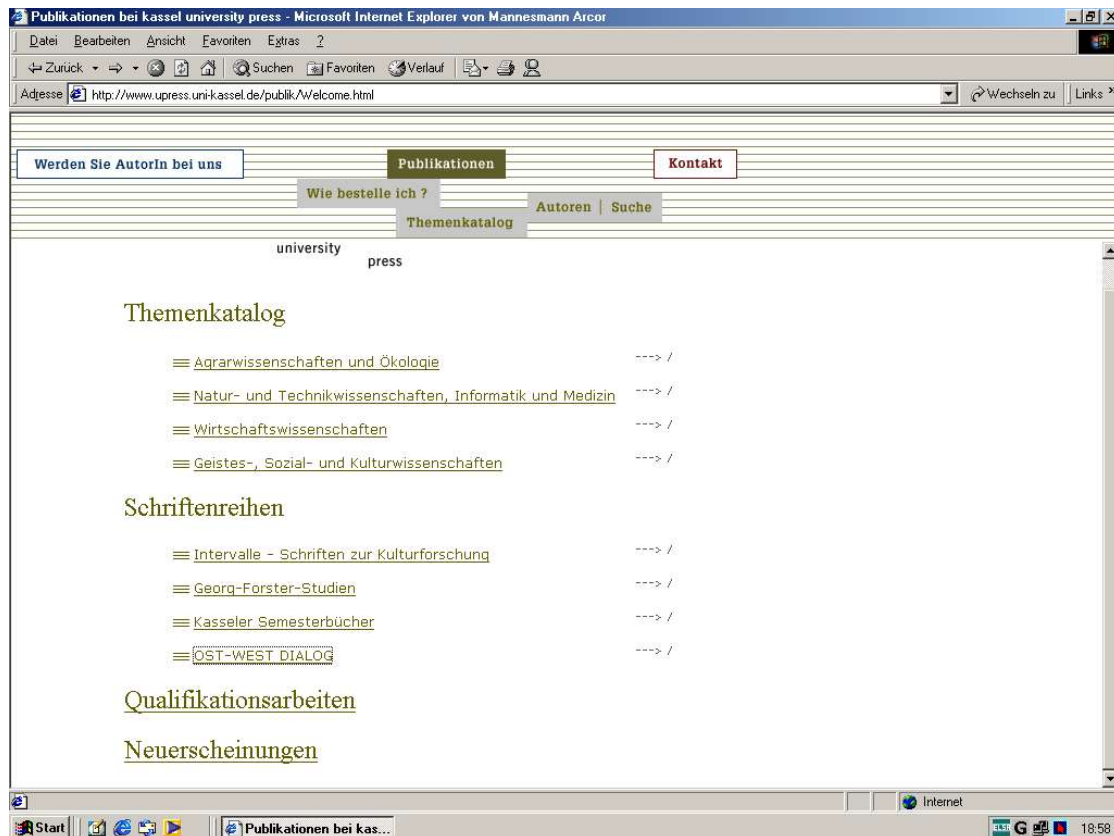


Abbildung 7: <<http://www.upress.uni-kassel.de/Welcome.html>> Weiter mit: ‚Themenkatalog‘ (10.09.2002)

Zur allgemeinen Vermarktung und Bekanntmachung der Verlagsarbeit werden Informationen in einer eigens für die kassel university press GmbH gestalteten Mappe an mögliche Interessenten verschickt (corporate identity).

Der Verlag präsentiert sich unter <http://www.upress.uni-kassel.de/publik/Welcome.html> auch im Internet (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7).

Die von dem Verlag angebotenen Informationsveranstaltungen und Autorenschulungen haben natürlich ebenfalls einen werbenden Nebeneffekt. Außerdem steigert Mund-zu-Mund-Propaganda durch die Autoren bzw. Herausgeber den Bekanntheitsgrad des Universitätsverlages.

4.3.7 Zusammenarbeit innerhalb der Hochschule⁶¹

Durch die Einbindung des Publikationsportals in die Universität Kassel ergibt sich die Möglichkeit, die an der Hochschule vorhandenen Kompetenzen zu nutzen und durch Förderung der Zusammenarbeit der einzelnen Bereiche Synergien herzustellen.

kassel university press GmbH versteht sich als Partner der Hochschule, u.a. als wesentliches Instrument zur Herausgabe und Vermarktung Kasseler Hochschulschriften. So ist es ein Ziel, die zur Zeit noch existierenden verschiedenen verlegenden Stellen (i. d. Regel einzelne Fachbereiche, die in Eigenregie die in ihrem Bereich erstellten Publika-

⁶¹ Die folgende Darstellung beruht auf: Bergner, Beate: kup, Teil I. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht; Hoffmann, Barbara: kup, Teil II. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht; sowie auf mündlichen Mitteilungen der beiden Autorinnen.

tionen herausgeben, verlegen und vertreiben) abzulösen. Durch diese Bündelung von Kompetenzen kann nicht nur die Qualität verbessert werden – mit der Übernahme dieser Aufgaben durch den Verlag werden diese Publikationen aus dem Bereich der sog. ‚Grauen Literatur‘ herausgeholt und damit leichter auffindbar – sondern es können auch Zeit und Kosten gespart werden, die durch die dezentrale, oft unter hohem Einarbeitungs- und Verwaltungsaufwand praktizierten verlegerischen Tätigkeiten der verlegenden Stellen entstehen.

Ähnliches gilt für den Kasseler Universitätsschriftenserver. Hier wird ein kostengünstiges Publizieren von an der Hochschule erzeugten wissenschaftlichen Schriften ermöglicht, das durch eine in der Regel bessere Auffindbarkeit der Dokumente (über den OPAC der Universitätsbibliothek und überregional über die OPUS-Datenbank und den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK)) gekennzeichnet ist, als bei dem bisher häufig praktizierten Ablegen der Dokumente auf einzelnen Fachbereichsservern.

4.3.7.1 Synergien bei der bibliothekarischen Arbeit

Die enge Verbindung des Publikationsportals mit der Bibliothek drückt sich nicht nur in der formalen Zugehörigkeit aus, sondern auch räumlich (die Räume des Publikationsportals befinden sich in der Bibliothek) und personell (die Mitarbeiter des Publikationsportals sind gleichzeitig auch Mitarbeiter der Bibliothek).

Deshalb können die Pflichtexemplare für die Universitätsbibliothek bereits von den Mitarbeitern des Publikationsportals als Bestellkatalogisat in den OPAC aufgenommen werden.

Der Deutschen Bibliothek werden auch reine Netzpublikationen als ‚Pflichtexemplare‘ zur Verfügung gestellt, obwohl dies zur Zeit noch nicht gesetzlich vorgeschrieben ist. Neben einer zusätzlichen Archivierung bei Der Deutschen Bibliothek bringt dies den Vorteil mit sich, dass das Dokument durch die Aufnahme in den Katalog Der Deutschen Bibliothek eine weitere Verbreitung findet.

4.3.7.2 Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der Hochschule – Gewährleistung von Qualitätsansprüchen

Publikationen, die über das Kasseler Publikationsportal veröffentlicht werden, sollen ein bestimmten Maß an Qualität aufweisen. Zur Sicherstellung dieses Niveaus wird die Kooperation mit den Wissenschaftlern der Universität gesucht:

Bei kassel university press GmbH liegt die inhaltliche Verantwortung bei den Lehrenden der Universität, insbesondere bei den Betreuern von Qualifikationsarbeiten, Leitern von Drittmittelprojekten und Veranstaltern von Tagungen. Für die Herausgabe von Reihen gibt es Rahmenvereinbarungen mit den Fachbereichen, die festlegen, dass der Herausgeber der Reihe entscheidet, was in der Reihe veröffentlicht wird. Deshalb wird bei kassel university press GmbH auf ein Herausbergremium verzichtet.

Die Veröffentlichung auf dem Kasseler Universitätsschriften-Server erfolgt zur Zeit nach formalen Gesichtspunkten: es werden nur Habilitationsschriften und Dissertationen angenommen. Außerdem können Abschlussarbeiten (Diplom-, Master-, Staatsexamensarbeiten) mit der Note ‚sehr gut‘ und einer Befürwortung des betreuenden Professors zur Veröffentlichung angenommen werden.

Als Gegenleistungen bietet das Publikationsportal den Wissenschaftlern die Möglichkeit einer bezahlbaren Veröffentlichung von Qualifikationsarbeiten, die Katalogisierung und

damit eine bessere Auffindbarkeit der Dokumente, sowie Schulungen und Beratungen von Autoren.

Außerdem räumt der Verlag den Wissenschaftlern in seinen Verträgen die Möglichkeit ein, Teile der Arbeit zusätzlich in renommierten Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Das Publizieren in solchen Zeitschriften dient nicht nur dem Ruf des Autors, sondern auch dem der Universität und damit dem des Publikationsportals.

Durch Verkaufshonorare für Autoren bei Reihenpublikationen, Tagungsbänden und Sammelbänden, haben die Autoren zusätzlich zu dem meist sowieso schon vorhandenen (wissenschaftlichen) Interesse an einer möglichst weiten Verbreitung ihrer Publikation, einen weiteren Anreiz, für ihre Publikation zu werben (z.B. bei Konferenzen, Forschungsreisen, im Bekanntenkreis) und dadurch den Verlag bei seinen Marketing-Strategien zu unterstützen.

4.3.7.3 Zusammenarbeit mit verschiedenen Abteilungen und Fachbereichen der Hochschule

Es wird auch die Kooperation mit verschiedenen Abteilungen und Fachbereichen der Hochschule gesucht:

Das Hochschulrechenzentrum ist für die technische Seite des Dokumentenservers (kuss) und des Servers von kassel university press GmbH verantwortlich. Dies beinhaltet die Wartung und Pflege der Dokumentenserver und des Archivs. Diese Zusammenarbeit ist vertraglich geregelt.

Die Promotionsgeschäftsstelle unterstützt das Publikationsportal dadurch, dass sie Autoren möglichst früh auf das Schulungs- und Beratungsangebot und die Publikationsmöglichkeiten hinweist.

Für den verlegerischen Teil des Publikationsportals (kassel university press GmbH) ist eine Zusammenarbeit mit der Hochschuldruckerei interessant, sofern nicht wesentlich günstigere Angebote anderer Druckereien vorliegen. Auf Grund der kurzen Wege lassen sich Probleme und Fragen schneller und meist besser klären, als bei weiter entfernten Druckereien.

Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Kunsthochschule wird z.B. die Gestaltung von Umschlägen für einige Reihen des Verlages in Form von Projektarbeiten in das Studium integriert und von Dozenten betreut. Der Verlag profitiert dabei von einem aktuellen, innovativen und professionellen Design, während den Studenten praktische Themen für ihre Projektarbeiten zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem bietet der Verlag Praktikumsplätze mit kleiner Vergütung, z.B. zur Ausarbeitung von Präsentationen des Verlages für Messen.

5 Perspektiven und Aussichten zur Zukunft des elektronischen Publizierens

Eine Aufgabe wissenschaftlicher Bibliotheken ist die Speicherung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Ergebnisse aus der Forschung. Bisher waren Bücher und Zeitschriften die traditionellen Medien der Bibliotheken. Im Zeitalter des elektronischen Publizierens sind neue Informationsmedien hinzugekommen; um eine vielfältige, multimediale Informationsunterstützung zu gewährleisten, ist es für die Bibliotheken erforderlich, die verschiedensten Formen des wissenschaftlichen Publizierens anzunehmen.

Außerdem macht die zunehmende Bedeutung des Internets auf diesem Gebiet eine Weiterbildung und Verbesserung von Informations- und Wissensmanagement-Kompetenzen erforderlich. So ist z.B. der zielgerichtete Umgang mit Suchmaschinen Voraussetzung dafür, dass die ins Web gestellten Texte gefunden werden können. Es ist absehbar, dass spezielle Internet-Suchmaschinen für wissenschaftliche Literatur eingerichtet werden, um die Leser nicht in der Informationsflut der gewöhnlichen Suchroboter untergehen zu lassen.⁶²

Das e-publishing, auf das sich die vorliegende Arbeit konzentriert, verfügt über einige Vorteile, die auch für eine Förderung durch Universitätsverlage und wissenschaftliche Einrichtungen sprechen:

Elektronische Produkte können attraktiv und interessant gestaltet werden. Neben der Veröffentlichung des Textes ist es auch möglich, multimediale Elemente wie Töne (Reden, Musikbeispiele usw.) und Filmausschnitte einzubeziehen. Außerdem können Verbindungen („Links“) zu Texten und anderen Medien eingebaut werden.

Texte in Zeitschriften und Büchern haben vor ihrem Erscheinen in Fachzeitschriften und –bibliographien noch einen längeren Produktionsweg vor sich (Druck, Bindung, Auslieferung), der sich oft bis zu zwei Jahren hinziehen kann. Dokumente im Internet dagegen stehen sofort zur Verfügung. Dies ist vor allem für die Verbreitung von aktuellen Forschungsergebnissen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen wichtig.

Die Produktion einer CD-ROM, die im Vergleich zu der eines Buches preisgünstiger ist, bietet sich besonders für sehr lange Texte an, deren Veröffentlichung zwar für die Forschung wichtig wäre, bisher aber an den Kosten gescheitert ist.

Wie die im Rahmen der Projektarbeit ausgeführten Beispiele zeigen, können Hochschulbibliotheken beim e-publishing Verlagstätigkeiten übernehmen und ihr Dienstleistungsspektrum entsprechend erweitern.

„Der Aufwand des e-publishing oder WEB-publishing ist für eine Bibliothek viel geringer als die technische Herstellung von Printprodukten.“⁶³

So können Bibliotheken redaktionelle und technische Beratung für die Herstellung und Vorbereitung der Manuskripte durchführen und die technische Bearbeitung übernehmen. Dazu gehören die Herstellung von CD-ROMs, die Einstellung der Produkte ins WEB, sowie deren Speicherung und Distribution.

⁶² . Selignow, Andreas-Martin: Elektronisches Publizieren. <<http://www.selignow.de/epuballg.html>> (25.08.2002).

⁶³ Ball, Rafael: Die Position der Bibliothek in der Wertschöpfungskette der Wissenschaft. In: Die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens: der Wissenschaftler im Dialog mit Verlag und Bibliothek : Jülich, 28.-30.11.2001. Tagungsprogramm und Vorträge. - Jülich : Forschungszentrum, Zentralbibliothek. – 2002. S.117-130, hier S. 129.

Auch alle übrigen Aktivitäten eines kommerziellen Verlages wie Marketing und Promotion können von Bibliotheken übernommen werden. Werbung im Internet verursacht weniger Kosten als die herkömmlichen Formen.

Außerdem entstehen bei elektronischen Produkten so gut wie keine Lagerhaltungskosten. Der Vertrieb ist einfach, e-commerce verbreitet sich zusehends.

„Auch das Printing-on-Demand als Zwischenstufe zwischen traditioneller Druckherstellung und der ausschließlich elektronischen Zurverfügungstellung im Web ist für Bibliotheken, die als Verlag von elektronischen Produkten fungieren, ein innovativer Service.“⁶⁴ Denn die Nachfrage nach Print-Medien im wissenschaftlichen Bereich besteht weiterhin, manche Leser ziehen sie online vorliegenden Texten vor.

Einen nicht zu unterschätzenden Vorteil einer Bibliothek, die im Geschäft des e-publishing tätig ist, stellt ihre meist zentrale Lage für die Wissenschaftler als Kunden, aber auch für die wissenschaftliche Einrichtung selbst dar; durch die Vermarktung der Erträge von Forschung und Lehre können Hochschulbibliotheken sich stärker als bisher in den wissenschaftlichen Arbeits- und Erkenntnisprozess einbringen. Dies entspricht auch der Forderung des Wissenschaftsrates, dass die Hochschulbibliothek als „Zentrum des Informationsmanagements [...] neben der Aufgabe der Speicherung vorhandenen Wissens auch und vor allem wissensorganisierende und damit inhaltlich orientierende Funktionen übernehmen“⁶⁵ muss.

*Wissenschaft ohne Bibliothek ist wie Welt ohne Wissenschaft. An der Oberfläche funktioniert es, aber es bleiben unzählige Fragen offen!*⁶⁶

Rafael Ball

⁶⁴ siehe Anmerkung unter Fußnote 63

⁶⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 2001. S. 30

⁶⁶ Ball, Rafael: Die Position der Bibliothek in der Wertschöpfungskette der Wissenschaft. In: Die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens: der Wissenschaftler im Dialog mit Verlag und Bibliothek : Jülich, 28.-30.11.2002. Tagungsprogramm und Vorträge. - Jülich : Forschungszentrum, Zentralbibliothek. – 2002. S. 117 – 130, hier S. 130.

6 Exkurs: VG Wort⁶⁷ (vgl. hierzu Abschnitt 4.3.3.2)

Über die Verwertungsgesellschaft Wort können Autoren eine Vergütung ihrer Urheberrechte erreichen. Die VG Wort ist eine nicht gewinnorientierte Organisation, die treuhänderisch Autoren- und Herausgeberrechte wahrnimmt (vergleichbar mit der Gema für Musiker). Zu diesem Zweck erhebt sie Einnahmen von sämtlichen Stellen und Institutionen, die an der Vervielfältigung von Texten und Sendungen beteiligt sind. Dazu gehören z.B. Bibliotheken und Copy-Shops. Die Erlöse werden jährlich an die Inhaber von Urheber- und Nutzungsrechten, z.B. Autoren und Übersetzer von wissenschaftlicher Literatur und Fachliteratur, ausgeschüttet. Die einmalige Zahlung stellt eine Entschädigung für das Ausleihen der Werke in Bibliotheken und für Kopiervorgänge dar. Voraussetzung für eine Vergütung ist eine angemessene Verbreitung in deutschen wissenschaftlichen Fachbibliotheken (in mind. zwei regionalen Verbundsystemen mit mind. fünf Standorten). Außerdem sollte das jeweilige Werk im WWW auffindbar sein. Magister-, Diplom-, oder Seminararbeiten bleiben unberücksichtigt, sofern sie nicht als Verlagspublikation erschienen sind.

Ein Teil der Einnahmen der VG Wort wird für soziale Zwecke verwendet. Beispielsweise wurde ein Förderungsfonds eingerichtet, bei dem Druckkostenzuschüsse für wissenschaftliche Werke beantragt werden können, die sonst nicht erscheinen würden. Besonders häufig gefördert werden Habilitationsschriften und wissenschaftliche Monografien zu Spezialthemen.

Um eine bessere Vorstellung von der Höhe der Ausschüttungen der VG Wort zu bekommen, hier einige aktuelle Zahlen: 2001 betrugen die Erlöse aus der Wahrnehmung von Urheberrechten nahezu 152 Mio. DM. Dem standen 113.698 Ausschüttungsempfänger gegenüber, darunter 108.298 Autoren und 5400 Verlage. Die durchschnittliche Ausschüttung pro Autor betrug 350 Euro.

⁶⁷ <<http://newsletter.shaker.de/Register.asp?Modus=Archiv&AID=48>> (14.6.2002)

7 Quellenverzeichnis

7.1 Literaturverzeichnis

- Antrag auf Förderung durch die DFG für ein bundesweites und fachübergreifendes Pilotvorhaben zum Aufbau eines verteilten Online-Volltextarchives für Dissertationen als Teil der verteilten digitalen Forschungsbibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/antrag.pdf> (16.07.2002).
- Die Arbeitsgruppe ‚Elektronisches Publizieren‘. <http://edoc.hu-berlin.de/e_info/epub.php> (23.07.2002).
- Bahne, Thorsten: Nacharbeit der Bibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/bibmeta5.html> (03.07.2002).
- Bahne, Thorsten: Teilprojekt Metadaten. In: Das DFG-Projekt Dissertationen online stellt sich vor: Teilbericht 2. Herausgegeben von Dobratz, Susanne. In: B.I.T.online Heft 1 (2000), S. 29 - 40.
- Ball, Rafael: Die Position der Bibliothek in der Wertschöpfungskette der Wissenschaft. In: Die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens: der Wissenschaftler im Dialog mit Verlag und Bibliothek : Jülich, 28.- 30.11.2001. Tagungsprogramm und Vorträge. – Jülich : Forschungszentrum, Zentralbibliothek. – 2002. S. 117 – 130.
- Beißwenger, Michael: Online-Publishing für Studenten und Wissenschaftler. Wiesbaden. Vieweg 2000.
- Bergner, Beate: kup, Teil I. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht, S. 1-27.
- Beschluß des Akademischen Rates der Humboldt-Universität von 24. Februar 1998. <http://edoc.hu-berlin.de/e_autoren/as.php?nav=diss>. (12.07.2002).
- Deutsche Initiative für Netzwerkinformation: Elektronisches Publizieren an Hochschulen - Empfehlungen. Stand März 2002. Berlin, 2002.
- DFG-Projekt 'Dissertationen Online' Abschlussbericht. 31. März 2001. <http://educat.hu-berlin.de/diss_online/texte/abschluss.pdf> (17.07.02).
- Das DFG-Projekt Dissertationen online stellt sich vor. Hrsg. von Dobratz, Susanne. Vier Teilberichte in: B.I.T.online Heft 4 (1999), S.423-434; Heft 1 (2000), S. 29-40; Heft 2 (2000), S. 179-198; Heft 4 (2000), S. 421-428.
- Diepold, Peter. Martin, Norbert. Dobratz, Susanne. Schulz, Matthias. Von DFG-Projekt "Dissertationen Online" zu DissOnline. In: Bibliotheksdienst. Heft 3/2001. <http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_03_04.htm> (05.06.2002).
- Dobratz, Susanne. 'Digitale Dissertationen' an der Humboldt-Universität. Vortrag gehalten auf dem Kolloquium 'Elektronische Publikationen an der Humboldt-Universität' am 10. Juni 1998. <<http://dochostrz.hu-berlin.de/epdiss/kolloqu/dob/di-di.html>> (09.07.2002).
- Dobratz, Susanne: Vom Doktorand zur Bibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/work1.html> (03.07.2002).

- Dobratz, Susanne: Von der Abgabe bis ins Archiv. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/suswork.html> (03.07.2002).
- Dobratz, Susanne: Workflow-Datenbank. <http://educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/techdatenbank.html> (03.07.2002).
- Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin, Leitlinien. <http://edoc.hu-berlin.de/e_info/leitlinien.php> (07.07.2002).
- Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen. 7. Aufl. München, 2000. S. 310.
- Hilberer, Thomas: Gründung eines elektronischen Hochschulverlags auf Verbund-Ebene. In: Bibliotheksdienst, Heft 12 (2001), S. 1629 - 1632. <http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_02_03.pdf>.
- Hinweise für Autoren: Für die elektronische Version einer Dissertation sind abzugeben <http://edoc.hu-berlin.de/e_autoren/was-diss.php?nav=diss> (24.07.2002).
- Hoffmann, Barbara: kup, Teil II. In: kassel university press Präsentation 2002, wird demnächst veröffentlicht
- Kamke, Hans-Ulrich: Überblick über das Projekt. In: Das DFG-Projekt Dissertationen online stellt sich von, Teilbericht 1. Hrsg. von Dobratz, Susanne. In: B.I.T.online Heft 4 (1999), S. 423 - 434.
- Mlynek, Jürgen: Der Wissenschaftler als Autor und Nutzer. In: Wissenschaftspublikationen im digitalen Zeitalter. Red.: Ansorge, Kathrin. Wiesbaden, 2001, S.43 – 54.
- Müller, Harald: Die rechtlichen Zusammenhänge im Rahmen des elektronischen Publizierens, In: Wissenschaft online. Hrsg. von Tröger, Beate. Frankfurt am Main, 2000. S. 100–119.
- Das Projekt Digitale Dissertationen stellt sich vor. <<http://dochohost.rz.hu-berlin.de/ep-diss/ziele.html>> (03.07.2002).
- Das Projekt 'Dissertationen Online' - Ziele. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/zieleallgem.html> (28.06.02).
- Projektziel. <<http://dissertationen.hu-berlin.de/proprint/ziel.xml>> (07.07.2002).
- ProPrint - Printing on Demand <<http://edoc.hu-berlin.de/proprint/print.xml>> (23.07.2002).
- ProPrint - Printing on Demand, Projektteam. <<http://edoc.hu-berlin.de/proprint/team.xml>> (23.07.2002).
- Rechenzentrum Humboldt-Universität zu Berlin: Automatisiertes Verfahren. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte:html/techmeta.html> (03.07.2002).
- Selignow, Andreas-Martin: Elektronisches Publizieren. <<http://www.selignow.de/epuballg.html>> (25.08.2002).
- Das System des Digitalen Objekt Identifikators (DOI) <<http://dx.doi.org/10.1000/221>> (27.07.2002).
- Verlagsbibliothek ProPrint, Bericht zum Arbeitspaket I vom 18.04.2001. <<http://dochohost.rz.hu-berlin.de/proprint/report/reportI.xml>> (09.07.2002).
- Verlagsbibliothek ProPrint, Bericht zum Arbeitspaket II vom 31.01.2002. <<http://dochohost.rz.hu-berlin.de/proprint/report/reportIII.xml>> (09.07.2002).

Wätjen, Han. BIS-Verlag. <<http://www.bis.uni-oldenburg.de/abt1/waetjen>>
(15.07.2002)

Wissenschaft online. Hrsg. von Tröger, Beate. Frankfurt am Main, 2000.

Wissenschaftspublikationen im digitalen Zeitalter. Red.: Ansorge, Kathrin. Wiesbaden, 2001.

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 2001. <www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (26.05.2002).

Zimmermann, Kerstin: Neue Rolle der Bibliothek. <http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/brecht3.html> (03.07.2002).

Die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens: der Wissenschaftler im Dialog mit Verlag und Bibliothek : Jülich, 28.- 30.11.2001. Tagungsprogramm und Vorträge. – Jülich : Forschungszentrum, Zentralbibliothek. - 2002

7.2 Internetadressen

<http://docserver.bis-uni-oldenburg.de/publikationen/dissertationen/_hilfe/regeln.html>. (03.07.2002).

<http://edoc.hu-berlin.de/e_suche> (24.07.2002).

<<http://edoc.hu-berlin.de>> (24.07.2002).

<<http://newsletter.shaker.de/Register.asp?Modus=Archiv&AID=48>> (14.6.2002)

<<http://www.bildung.bremen.de/sfb/presse/981110.htm>> (25.08.02)

<<http://www.bis.uni-oldenburg.de/cgi-bin/bisverl.pl>> (10.09.2002)

<<http://www.ddb.de/professionell/dissonline.htm>>.

<<http://www.ddb.de/wir/netzpubl.htm>> (09.08.2002)

<<http://www.DINI.de/>> (03.07.2002)

<<http://www.DissOnline.de/projekt.html>> (03.07.2002).

<<http://www.doi.org>> (27.07.2002).

<<http://www.edoc.hu-berlin.de>> (24.07.2002).

<http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/dissinfo/texte_html/sussec2.html> (09.08.2002)

<http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/projekt.html> (03.07.2002).

<http://www.informatik.tu-darmstadt.de/TI/Lehre/WS01_02/Seminar_im_Grundstudium_PKI.htm> (15.07.2002)

<<http://www.iuk-initiative.org>> (10.09.2002).

<<http://www.ub.hu-berlin.de>> (24.07.2002).

<<http://www.uni-kassel.de/~opus/>> (11.09.2002).

<<http://www.uni-kassel.de/pvabt2/promot/pginh11.html>> (04.04.2000)

<http://www.upress.uni-kassel.de/publik/frame_a.htm> (06.08.2002)

<<http://www.upress.uni-kassel.de/themen.htm>> (06.08.2002)

<http://www.wissenschaftsrat.de/wr_dtsch.htm> (25.08.02)